

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis: monatlich 1,10 RM einschließlich Frachtkosten. Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten) hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gepaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Alles weitere nach Abgabe usw. laut aufliegenden Tarif. Anzeigen-Aufnahme bis spätestens 9 Uhr mittags des Erscheinungstages. Für Fehler in durch Fernsprecher abgegebenen Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Jeder Anspruch auf Nachdruck verliert sich durch Abdruck.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Nadeberg.
Herausgeber: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postfachkonto: Leipzig 2148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 128.

Nummer 27

Freitag: 231

Sonntag, den 3. März 1935

DM. 2.35 387

34. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 2. März 1935.

Zahlreich hatte sich die Einwohnerschaft neben den Gliederungen der NSDAP. gestern Abend in dem von fadelnden SA-Männern umfäumten Hofhofe eingefunden, um die Übertragung der Feierlichkeiten aus Saarbrücken anlässlich der Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland mit anzuhören. Gemeinsamer Gesang des Saarländes und ein Gesangschor eines Männerchors eröffneten die feierliche Feierstunde und dann ertönten die Worte der Führer der deutschen Geschichte aus dem mächtigen Lautsprecher. Unbeschreiblicher Jubel der Saarländer bei den Reden des Stellvertreters des Führers, Hess, Dr. Goebbels, Gauleiter Bürckel und vor allem des Führers führte aus dem Saargebiet zu und erwiderte bei allen eine freudige, hoffnungsfrohe Stimmung. Schade nur, daß das Wetter ein so langes Verweilen im Freien fast unmöglich machte, und so der größte Teil der erschienenen vor der Beendigung der Übertragung nach Hause gingen.

Die WVB-Ortsgruppe Ottendorf-Okrilla teilt mit: Oftmals steht wieder einmal vor der Tür. Viele Kinderherzen, langweilige und erwartungsvolle, schlagen schneller, wenn sie an den bevorstehenden ersten Schultag denken. Manchen Eltern wird es aber auch bang und Herz, wenn sie ihren Kindern nicht das mitgeben können, was sie so gern möchten. Was soll da auch nicht alles geistlich sein? Eltern können nicht alles mitgeben. Darum, wenn Du noch einen brauchbaren Ratgeber hast, der doch nur im Wege ist, bringe ihn auf die Geschäftsstelle des WVB. Sollten sogar noch Bücher, Schulbücher, Schulutensilien u. d. vorhanden sein, so werden auch diese dankbar entgegengenommen. Das WVB ist auch bereit, die zur Verfügung gestellten Spenden durch Besuche abholen zu lassen.

Herabsetzung der Eierpreise

Die Landesbauernschaft Sachsen teilt mit, hat der Vorstand des Eierverwertungsverbandes Sachsen auf Grund der ihm vom Reichskommissar für die Vieh-, Fisch- und Landwirtschaft verliehenen Befugnisse mit sofortiger Wirkung den Erzeugermindestpreis für Hühner auf 1,20 RM je Kilogramm festgelegt. Der Preis hat Gültigkeit für das Wirtschaftsgebiet des Eierverwertungsverbandes Sachsen einschließlich des Kreises Hohenstein. Der Preis versteht sich ab Hof des Erzeugers; die festgelegten Preise sind Erzeugermindestpreise und dürfen leitens der Verkäufer nicht unterboten, wohl aber überboten werden. Ein weiteres Aufkaufen ist nicht statthaft. Die Preisfestlegung vom 18. Februar 1935 wird durch diese Verordnung aufgehoben.

Der Stand der Wohlfahrtserwerbslosigkeit in Sachsen
Nach den Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände betrug die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Sachsen am 1. Januar 1934 124.034 (23,98 auf 1000 Einwohner). Sie hat seit dem Vormonat um 4913 (oder 4,1 v. H.) zugenommen, hauptsächlich wegen des Rückganges der Arbeit in den Maschinenbau, der durch das ungünstige Wetter bedingt war. Seit dem Höchststand am 28. Februar 1933 ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen um 61 v. H. zurückgegangen.

Gegen den Anflug der Kettenbriefe

Der Präsident des Sächsischen Landestribunals teilt mit: Seit einiger Zeit mehren sich die Fälle, in denen sogenannte Kettenbriefe in Umlauf gesetzt werden. Sinnlose Schreiben, meist betitelt „Die sächsische Glückseligkeit“, werden überhand mit der Aufforderung, den Brief neummals aufzugeben und an neun verschiedene Adressen weiterzugeben. Für den Fall der Unterlassung wird schweres Unheil angekündigt. Für abergläubische Personen bringt dieser Anflug schwere Beunruhigung mit sich. Vielfach stammen diese Kettenbriefe in ihren ersten Anfängen aus dem Ausland. Solche Briefe sind sofort der nächsten Kriminal- oder Genarmeeinsichtsstelle zu übergeben unter Angabe des besten, was zur Ermittlung der Absender oder Verbreiter dienen kann. Gegen alle, die sich an dem Kettenbriefanflug beteiligen, wird in schärfster Weise vorgegangen werden.

Dresden. Verschönerung des Elbzufers. Der geplante großzügige Ausbau des Königsufers in Dresden ist bekanntlich eine Aenderung der bestehenden Bebauungspläne voraus, denen der Senatrat zustimmt. Man plant einen sich durch das ganze Stadtgebiet längs der Elbe hinziehenden Grünzug, der über die Stadtgrenzen hinaus den Übergang in die freie Landschaft vermittelt. Ziel für diese Grünanlage ist auch bei der Zukunft in Aussicht

genommenen Strecke zwischen der Brühlung und der Marienbrücke die Bereinigung der jetzigen Uferanlagen von allen verunstaltenden und überflüssig gewordenen Erscheinungen und die Neugestaltung von Grünflächen längs der Elbe derart, daß eine im wesentlichen hochwasserfreie durchgehende Uferpromenade entsteht, an die sich gepflegte Rasenflächen mit Promenadenwegen zur Elbe zu anschließen.

Dresden. Führerschein entzogen. Wie das Pressamt des Polizeipräsidiums mitteilt, ist August Alfred Frenzel, Paulstraße 5, der Führerschein entzogen worden. Frenzel hatte am 28. September 1933 durch grobe Fahrlässigkeit als Kraftwagenführer einen Radfahrer durch Anfahren so schwer verletzt, daß er an den Folgen der Verletzungen starb.

Dresden. Reichsbahn-Lastkraftwagenlinie. Um die abseits der Eisenbahnstrecke gelegenen Orte Hellen-dorf, Markersbach und Bahra an das Verkehrsnetz der Reichsbahn anzuschließen und diese Orte miteinander zu verbinden, eröffnet die Reichsbahndirektion Dresden am 15. März nach diesen Orten eine Kraftwagenlinie, auf der alle für Kraftwagenbeförderung geeignete Stückgüter befördert werden. Für Eisenbahnstückgutendungen, die mit Kraftwagen nach den Orten Hellen-dorf, Markersbach und Bahra weiterbefördert werden sollen, müssen die Abnehmer im Frachtbrief als Bestimmungsstation „Langenhenners-dorf“ angeben und die Weiterbeförderung mit Kraftwagen besonders vortreiben.

Herrnhut. Die Straßenbauten beginnen. Die neue Straße am „Kulturthum“, die südlich der Staats-straße Böhme-Jüttan errichtet wird, um eine gefährliche Straßenkurve zu beseitigen, ist jetzt im Betonbau fertiggestellt worden. Die Arbeiten für den Bau des neuen Straßen-teils sind im Gange. — In Niederfiedersdorf wird die gesamte zwischen Oberfiedersdorf und Neulauja-Spremburg gelegene Ortstraße in einer Länge von fast 1300 Metern mit oberflächiger Granitsteinspaltel gepflastert; zugleich wird hier ein Radfahrweg angelegt und eine Kurve beseitigt.

Wurzen. Opfer des Unfalls bei Kornheim. Der bei dem Unfall an der Kornhainer Brücke schwerverletzte Rudolf Breiting ist im hiesigen Krankenhaus gestorben.

Weinböhla. Einer der ältesten sächsischen Soldaten und zugleich der älteste Ortsbewohner, der ehemalige Stadtkompete Gerhard Boffelt, ist im Alter von 88 Jahren gestorben. Boffelt war schon mit fünfzehn Jahren, im April 1862, in das Infanterie-Regiment des ehemaligen Pionier- und Bontonierr-Batt. in Dresden eingetreten. Nach zwölfjähriger Dienstzeit leitete er von 1874 bis 1880 als Erster Stadtkompete das Infanterie-Regiment des Trainbatt. 12. Nach achtzehnjähriger Dienstzeit wurde er in den Staatsdienst übernommen und trat 1898 in den Ruhestand. Dem Kriegerverein Artillerie, Pioniere und Train in Dresden gehörte er 52 Jahre und dem hiesigen Kriegerverein 38 Jahre als Mitglied an. An der Beerdigung nahmen auch Obermusikmeister Gröbe und das Infanterie-Regiment des Reiterregiments Dresden teil.

Leipzig. Gasbetriebene Kraftwagen. Die Versuche, Kraftwagen mit Stadigas zu betreiben, haben zu günstigen Ergebnissen geführt. Während der Messe werden diese mit Stadigas betriebenen Kraftwagen für alle Messebesucher und für alle Besucher der Technischen Messe einen Hauptanziehungspunkt bilden; auf dem Messegelände werden ein Personenwagen und ein Lastwagen mit komprimiertem Stadigas zu sehen sein.

Döbeln. Gasthof niedergebrannt. Der Gasthof „Winkwitz“, der an der Straße Leisnig-Harth-Kreuz liegt, ist nachts vollkommen niedergebrannt. Die Wirtschafts- und Nebengebäude konnten gerettet werden; die Brandursache ist noch nicht ermittelt.

Der BM-Opferitag am 9. März mit dem Abzeichen aus dem Erzgebirge

Am 9. März, dem zweiten Opferitag des BM im Dienst des großen deutschen Winterhilfswerkes, gelangt eine Fülle von schönen Treue-Sinnbildern zum Verkauf. Im ganzen sind es neunzehn verschiedene Abzeichen, Bernstein-nadeln, Kinderfiguren, holzgeschnitzte künstlerische Köpfe, die in bester Ausführung für die Armen und Ärmsten unserer Volksgenossen sammeln helfen sollen. Ihre Ursprünglichkeit und der hohe künstlerische Wert dieser Abzeichen wird für viele ein Ansporn sein, alle verschiedenen Arten zu erwerben. So gibt es ein lustiges Bauernmädchen verschiedener Prägung, das viel Freude bereiten dürfte. Wer diese Köpfe kauft, erwirbt damit nicht nur ein schönes Klein Kunstwerk, sondern dient auch dem Sinn dieser Bild-nisse: den völkischen Einheitsgedanken durch die Tat zu bewahren. Denn diese Abzeichen stammen aus Ostpreu-ßen, aus dem Erzgebirge und anderen bedrängten Grenz-landen, wo die Arbeit an ihnen unseren notleidenden deut-schen Brüdern allein schon eine Hilfeleistung bedeutete. Jeder erwerbe also möglichst viele der Abzeichen! Er legt damit auch ein Treuebekenntnis zu unserem Hundermillionen-Volk ab.

Letzte Nachrichten

Gnadenerlaß des Führers

für amnestiwürdige Strafen im Saarland

Die Gefühle, die Führer, Volk und Vaterland dem Saarland bei seiner Rückgliederung entgegenbringen, die Freude über die Wiedervereinigung, der Dank an die Volks-genossen, die in Treue an ihrem Deutschland festgehalten haben und der Wille zur Versöhnung mit denen, die bisher irregeleitet, mit ehrlichem Bemühen den Weg zur neuen Volksgemeinschaft zu finden suchen, haben auf dem Gebiet der Strafrechtspflege ihren sichtbaren Ausdruck in einem Amnestiegesetz gefunden.

Für das Gebiet der politischen Verfehlungen hat die Reichsregierung bereits vor der Rückgliederung Erklärungen abgegeben, die der Sicherstellung der Freiheit und Aufrich-tigkeit der Volksabstimmung dienen. Darüber hinaus bringt die Saaramnestie einen großzügigen Gnadenerweis für Vergehen allgemeiner Art. Die Abtrennung des Saarge-bietes hat so tief in alle Lebensverhältnisse eingegriffen, daß manche Straftat, selbst dort, wo eine unmittelbare wirt-schaftliche Not nicht vorgelegen hat, nur aus diesen Verhält-nissen zu erklären war.

Mit Rücksicht auf diese besonderen Verhältnisse, unter denen die Saarbewohner zu leiden hatten, ist die Begren-zung der amnestiwürdigen Strafen ihrer Höhe nach erheb-lich weiter gefaßt worden als in den letzten innerdeutschen und den im Saarland früher ergangenen Amnestien. Ge-fängnisstrafen bis zu einem Jahr werden erlassen. Unhängige Verfahren, in denen keine höhere Strafe zu erwarten ist, werden eingestellt.

Dadurch, daß von diesem weitgehenden Gnadenerlaß erheblich Vorbestrafte ausgenommen sind und daß ferner Zuchthausstrafen ganz ausgeschlossen bleiben, wird verhät, daß die weitestgehende Begrenzung völkischschädlichen Elementen zugutekommt. Freiheitsstrafen bis zu drei Monaten und Geldstrafen werden ohne Rücksicht auf Vorstrafen des Täters erlassen.

Die Amnestie ist ihrem inneren Grund entsprechend auf Taten beschränkt, die von Saarbewohnern begangen sind. Entscheidend ist dabei, ob der Täter zur Zeit der Tat seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Saarland hatte.

Reichskatholik Martin Muffmann

zum Führer der Sächsischen Regierung ernannt

Die Landesstelle Dresden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat mit Wirkung vom 28. Februar 1935 ab den Reichskatholik Martin Muffmann mit der Führung der Landesregierung in Sachsen beauftragt.

Ein vernünftiger Entschluß

Nur noch 10 Pf. Eintrittsgeld für den Besuch der Staatlichen Sammlungen in Dresden

(Lpr.) Früher wurde bekanntlich in den Staatlichen Sammlungen Dresdens mit Ausnahme der Naturwissen-schaftlichen Sammlungen an den einzelnen Wochentagen ein Eintrittsgeld erhoben, das außerdem für die einzelnen Sammlungen verschieden hoch bemessen war. Diese Ungleich-heit ist schon seit einer Reihe von Jahren beseitigt worden. Das Eintrittsgeld betrug zuletzt an den einzelnen Wochentagen der Sammlungen, in denen es überhaupt erhoben wird, 50 Pf. und im Grünen Gewölbe 1 RM. Aber auch diese Regelung konnte nicht mehr voll befriedigen.

Vom 1. März d. J. ab wird daher für die Dresdener Staatlichen Sammlungen, in denen bisher Eintrittsgeld erhoben wurde, die seit dem Sommer vorigen Jahres für die Berliner Staatlichen Museen geltende Besuchsordnung eingeführt. Die einzelnen Wochentage mit dem bisher verhält-nismäßig hohen Eintrittsgeld fallen weg. Dafür wird an allen Besuchstagen, und zwar auch an den Sonn- und Feier-tagen, ein einheitliches Eintrittsgeld von 10 Pf. erhoben; das Eintrittsgeld im Grünen Gewölbe wird von bisher 1 RM auf 50 Pf. herabgesetzt.

Besondere Ermäßigungen sind für die Teilnehmer ange-meldeter Führungen, für Schüler, für Angehörige eines vom Jugendführer des Deutschen Reiches anerkannten Ju-gendbundes, für Angehörige der Reichswehr, der SS, SA usw., für die Teilnehmer an Veranstaltungen von „Kraft durch Freude“, für Sonderzugsteilnehmer, wenn der Be-such in geschlossenen Gruppen unter einem mit Ausweis versehenen Führer stattfindet, vorgesehen. Das Eintritts-geld beträgt in diesen Fällen für die Person 5 Pf., für das Grüne Gewölbe 25 Pf. Arbeitslose Volksgenos-sen haben gegen Vorlegung ihrer Karte freien Ein-tritt.



Ein Glückstag für Europa

Der Willkommensgruß des Führers an die heimgekehrten Saardeutschen

Saarbrücken, 1. März. Der Führer traf am Freitag um 12.50 Uhr überraschend an der Stadtbahn von Saarbrücken ein und fuhr dann 25 Minuten lang durch die ganze Stadt durch ein Spalier von SA-Männern, hinter denen sich eine riesige Volksmenge drängte, die dem Führer geradezu überschwengliche Huldigungen bereichte. Nach kurzer Ruhepause nahm dann der Führer auf dem Rathausplatz den Vorbeimarsch der Verbände und der saarländischen Formationen ab. Um 18 Uhr fand eine große Massenkundgebung auf dem Rathausplatz statt. Es sprachen dabei der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, und der Reichskommissar für das Saargebiet, Konrad Hoyer-Helfferich. Sodann nahm der Führer das Wort. Die Freude der Saarländer über die Annäherung des Führers hat den Befreiungstag zu ungeahnten Höhen vaterländischer Begeisterung emporgehoben.

Der Führer war 7.45 Uhr morgens auf dem Flughafen Tempelhof gestartet. Gleichzeitig flog der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, auf. Außerdem befanden sich in Begleitung des Führers u. a. Herr v. Papen und Reichsminister Frau Dr. Gittler landete 9.45 Uhr mit seiner

Begleitung auf dem Flughafen Mannheim, wo unter Führung von Brigadeführer Schreck die Wagenkolonne zur Weiterfahrt ins Saargebiet bereitstand.

Ein Weg des Triumphes.

Der Vorbeimarsch vor dem Führer auf dem Rathausplatz. Als der Führer gegen 2.30 Uhr das Hotel „Greifstür“ in Saarbrücken verließ, um sich zum Vorbeimarsch am Rathaus zu begeben, begann es wieder in Strömen zu regnen. Trotzdem waren die Bilder dieselben, die wir schon bei der Fahrt durch Saarbrücken sahen. Einen Unterschied kann man aber hier erleben: Bei großen Kundgebungen in Deutschland haben immerhin verschiedene den Führer gesehen und wissen um sein Kommen; hier wird ein befreites Volk am ersten Tage seiner neu gewonnenen Freiheit vom Führer persönlich heimgeholt und damit für all die fünfzehn Jahre Kampf und Not belohnt. Das Saarvolk spürt das. Und dieses Gefühl prägt sich dann aus in einer Begeisterung, die aus dem tiefsten Innern kommt und den ganzen Menschen erfasst.

Am Rathausplatz nahm der Führer dann, in seinem Wagen stehend, den Vorbeimarsch der Verbände ab.

Blut ist stärker als papierne Dokumente.

Die Rede des Führers.

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Vor zwei Jahren, 1933, redete ich zum ersten Male vor vielen zehntausenden Saarländern am Niederwaldendenkmal. Damals, noch inmitten des schwersten Kampfes zur Durchsetzung unserer Gedanken und Grundzüge im neuen Deutschland, erfüllt von banger Sorge um die Zukunft des Saarlandes. Ein Jahr später, da traf ich schon Hunderttausende in Koblenz. Wieder bewegte mich — und wohl wie alle — tiefe Sorge, um die Zukunft dieses dem Reiche entrissenen Gebietes. Damals gaben wir uns gegenseitig zwei Versprechen: Ihr habt mir versprochen, daß, wenn die Stunde kommt, ihr eintreten werdet, Mann um Mann und Frau um Frau für Deutschland! (Bravorufe!) Ihr habt euer Gelöbnis gehalten! Ich gab euch das Versprechen, daß Deutschland von euch nicht lassen wird, niemals und nimmer! (Stürmischer Beifall.) Und Deutschland hat sein Versprechen des Gelöbnisses eingelöst. Und beide Male konnte ich auch aus ganzem Herzen versichern, daß ich glücklich sein werde, am ersten Tage, der es mir möglich macht, euren Besuch zu verwalten. (Bravo, sich wiederholende stürmische Heulrufe.)

Damals versprach ich euch, in den ersten Stunden eurer Freiheit zu euch zu kommen, und nun bin ich glücklich, mitten unter euch zu sein. (Stürmische Heulrufe, immer wiederkehrende Kundgebungen.) Ich glaube, wir alle dürfen dem Himmel danken, daß er es ermöglicht hat, daß unsere dritte Begegnung nicht euch als Gäste im Reiche sah, sondern daß nun ich als des Reiches Kanzler und euer Führer zu euch in eure Heimat, in unser deutsches Saarland kommen konnte. (Lebhafter Beifall.) Es ist der letzte Termin, den internationale Instanzen für eine Kundgebung in diesem Gebiete ansetzen konnten. Und ich glaube, daß sich deshalb auch der Himmel verhängte und es regnen ließ. Wir sind durch diesen Regen nicht gestört worden, denn wenn auch der Himmel weint, heute haben wir die Sonne in unserem eigenen Herzen gehabt. Wir alle sind so überglücklich, an diesem Glückstage teilnehmen zu können. In dieser Minute hören ja unzählige Millionen Deutsche im ganzen Reiche mit. Ein Glückstag für die ganze Nation. Von hier bis Hamburg, von Westdeutschland bis nach Königsberg, überall die gleiche Empfindung: endlich, endlich seid ihr wieder bei uns!

Aber es ist nicht nur ein Glückstag für Deutschland, ich glaube,

es ist auch ein Glückstag für ganz Europa.

Es war ein legendärer Entschluß, endlich diesen Tag festzusetzen, und sein Resultat zu respektieren, und dieses Gebiet, das so leicht zu einem ewigen Streitapfel hätte werden können, dem Deutschen Reiche wieder zurückzugeben, dem man es — wider Recht und Vernunft — entziehen hatte. Ein Glückstag für Europa besonders deshalb,

weil durch diese Rückkehr des Saargebietes vielleicht gerade die Krise am ehesten behoben werden kann, unter der zwei große Nationen am meisten zu leiden haben.

Wir hoffen, daß durch diesen Akt einer ausgleichenden Gerechtigkeit, der Wiedereinsetzung natürlicher Vernunft, das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich sich endgültig bessert. So, wie wir den Frieden wollen, müssen wir hoffen, daß auch das große Nachbarvolk gewillt und bereit ist, diesen Frieden mit uns zu suchen. Es muß möglich sein, daß zwei große Völker sich die Hand geben, um in gemeinsamer Arbeit den Ritten entgegenzutreten, die Europa unter sich zu begraben drohen.

Und dieser Tag soll zugleich eine Lehre sein, eine Lehre für alle die, die in Unkenntnis einer ewigen geschichtlichen Wahrheit sich einbilden, durch Terror oder Gewalt ein Volk seines innersten Wesens entleeren zu können, eine Lehre für die, die sich einbilden, aus einer Nation einen Teil herausreißen zu können, um ihm seine Seele zu stehlen. Möchten doch alle Staatsmänner aus diesem Ergebnis das eine erkennen, daß es zwecklos ist, mit solchen Methoden Völker und Staaten zerteilen zu wollen.

Am Ende ist das Blut stärker als alle papiernen Dokumente.

Was die Tinte schrieb, wird eines Tages sonst durch Blut wieder ausgelöscht. Diese tiefste Stimme wird am Ende alles andere hell und klar überhören. Wehe dem, der aus diesen Tatsachen nicht lernen will. Er wird Not und Sorge über die Menschen bringen, ohne sein Ziel zu erreichen. Er wird vorübergehend Leid und Not über die Völker bringen, am Ende aber schmachvoll besiegt sein.

Ihr habt durch diese feierliche Abstimmung und dieses Bekenntnis zum Reich aber auch ein weiteres, großes, historisches Verdienst erworben.

In einer schlimmen Periode des Ringens um die

Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches habt ihr durch dieses Bekenntnis mir meine Arbeit erleichtert! Und Gott kann mein Zeuge sein: Diese Arbeit hat kein anderes Ziel, als Deutschland wieder frei und glücklich zu machen!

So habt ihr ein großes Verdienst und damit ein heiliges Recht, heute einen Jubeltag zu feiern. Und ich bin glücklich, ihn in eurer Mitte verbringen zu dürfen. Heute mag uns das Glück und die Freude erfüllen, morgen wollen wir wieder an die Arbeit gehen, an die große Arbeit für unser neues deutsches Reich! Denn wir wissen: das, was auch geschaffen wurde, und mag es noch so wunderbar sein, daß es nur ein Beginn ist, ein Anfang dessen, was uns vorwärtsweht. Ihr kommt nicht in ein fertiges Haus, sondern ihr kommt in eine lebende, zusammengebaute Gemeinschaft von Menschen. Ihr sollt mit aufbauen und arbeiten, und ihr sollt darauf stolz sein, ihr sollt euch freuen, da ihr mitarbeiten könnt und dürft an dem neuen deutschen Haus.

Es ist etwas Herrliches, den Begriff Volksgemeinschaft zu verwirklichen. Was viele Jahrhunderte in der Vergangenheit vergeblich ersehnten, soll uns nunmehr gelingen. Wir müssen erst in Not geraten, um unser Volk reif zu machen, für diesen Gedanken. Manchmal erlaubt uns eine Ahnung, daß das ganze Geschick notwendiger Schicksal war, um uns dorthin zu führen, wozu uns glückliche Tage leider nicht bringen konnten. Die Ahnung, daß die Hand des Herrn uns schlagen mußte, um uns reif zu machen für dieses größte innere Glück, das es geben kann, das Glück des gegenseitigen Vernehmens im eigenen Volk. Was ist äußerer Ruhm, was sind alle äußeren Vorteile gegenüber diesem größten Gut, das ein Volk erwerben kann?

Die Welt zu verstehen, würde uns sonst nicht gelingen, auch die Welt würde uns nicht begreifen — wenn wir nicht zuerst uns selbst gegenseitig verstehen lernen.

Das ist der erste Schritt zu einer besseren Zukunft der Menschheit. Wir haben diesen Weg mit Ernst beschritten, haben uns bemüht, den Hochmut, den Klassenwahn und Standesbästel aus unserem Innern herauszureißen (stürmischer Beifall), wir haben uns bemüht, die Menschen nach ihren inneren Werten zu messen, haben uns bemüht, weggehen vom rein Äußerlichen, vom Oberflächlichen, haben uns bemüht, Gerechtigkeit, Stand, Beruf, Vermögen, Bildung, Wissen, Kapital und alles das zu vergessen, was Menschen zu trennen vermag. Durchzustehen zum Herzen, zum Charakter, zum Gewissen, zum Anstand und sind dabei glücklich geworden. Wir haben reiche Schätze gefunden. Was wir in Jahrhunderten nicht gesehen haben, das konnten wir entdecken!

Den deutschen Volksgenossen in allen Schichten unseres Volkes, in allen Ständen unseres Volkes, in allen Berufen; Menschen höchsten Wertes anzuspüren mit Recht als „Genossen“ eines Volkes.

Und als Zeuge dieser Gemeinschaft bin ich ja auch zu Ihnen herüber gekommen, als Zeuge und als Kämpfer dieser Gemeinschaft, die heute die Millionen deutscher Menschen zusammenbindet!

Ich weiß, nichts Vollendetes schenkt der Himmel den Menschen. Sie müssen sich alles bitter und schwer verdienen. Und ich weiß, daß dieses große Ziel heute noch lange nicht vollkommen erreicht ist. Aber wir streben nach ihm mit heiligem Herzen, und der Himmel und die Vorsehung haben unser Streben gesegnet. Denn das kann ich wohl sagen: Mögen meine Gegner im Innern und die Gegner des deutschen Volkes überhaupt nur eins berücksichtigen: Vor 15 Jahren begann ich den Kampf um Deutschland mit einer Handvoll Menschen, und es war schwer, aus dieser Handvoll hinauszuwachsen hinein in die Umgebung, hinaus aus einer Stadt, hinein in ein Land, hinaus aus einem Land und hinein in das Deutsche Reich. 15 Jahre Kampf und wenn ich das Ergebnis am heutigen Tage hier abwäge, dann muß ich dem Himmel danken: Er hat den Kampf gesegnet und immer wieder gesegnet! Er ist nicht umsonst gewesen! 15 Jahre Ringen um ein Volk, 15 Jahre Kampf um ein Reich, und heute kann ich im Namen dieses Volkes und im Namen dieses Reiches euch in der deutschen Heimat begrüßen.

Und wenn ich heute zu euch kam, dann soll es ja nur die erste Begrüßung sein. Ich werde wiederkommen (drastischer Beifall) und werde wieder zu euch sprechen. Nur sollte ich nicht so lange warten.

Es wäre mir unmöglich gewesen, am heutigen Tage in Berlin oder anderswo zu sitzen, unmöglich (hier wird der Führer minutenlang von immer neuem Jubel unterbrochen), unmöglich, irgendwo diesen Tag in innerer Ruhe und Hast zu verbringen! Ich bin gekommen, weil mich mein Herz zu euch herüber geführt hat (wiederum Beifallsstürme, die nicht enden wollen), um euch zu sagen, wie un-

endlich glücklich das deutsche Volk ist und wie glücklich ich selbst bin! (Der Jubel schwillt an zum Orkan.)

Ich werde wiederkommen und dann — ich hoffe — oft und oft noch zu euch sprechen. Es ist ein wunderbarer Weg, den diese Bewegung zurückgelegt hat. Ein ganz einzigartiger Emporstieg aus kleinstem Beginn zu einer so großen Anwartschaft. Dieser Weg gibt uns allen die Zuversicht, daß auch die Vollendung des Wertes gelingen wird; daß wir das große Ziel nicht nur sehen, sondern vielleicht auch noch erleben.

In dieser Arbeit nun seid ihr eingeladen. Ich bitte euch, die Tugenden, die ihr 15 Jahre nicht verloren habt, dem neuen Reiche zu geben.

15 Jahre seid ihr gläubig gewesen. Ich beschwöre euch: Seid gläubig auch im neuen Reich, glaubt an seine Zukunft, glaubt an die Aufgabe und an die Befreiung, glaubt an den Erfolg dieser Aufgabe, glaubt an die Freiheit, glaubt an das Große und Große unseres Volkes.

(Lebhafter Beifall.)

Wenn ihr in diesen 15 Jahren nicht den Glauben als eure Stütze gehabt hättet — was wäre euch wohl geblieben? Wenn ihr in diesen 15 Jahren nicht den Glauben gehabt hättet — was hätte euch wohl geführt? Der Glaube kann Berge versetzen, der Glaube kann auch Völker befreien (Beifall), der Glaube kann Nationen stärken und wieder emporführen, und mühen sie noch so gedemütigt gewesen sein.

Und ihr seid 15 Jahre lang treu geblieben. Noch wieder bitte ich euch: Schenkt diese Treue dem neuen Reich! Ihr wart treu, ganz gleich, was man euch da wart treu, ganz gleich, was man euch sonst versprochen. Ihr habt nicht gemessen die materiellen Vorteile

Und so bitte ich euch: Seid genau so treu in der Arbeit, in die ihr eintritt, seid treu diesem neuen Reich, seid treu dieser Bewegung, treu dieser deutschen Volksgemeinschaft!

Seht niemals auf das, was die anßer uns Stehenden uns versprechen, vergeht niemals: Wir waren genau so treu. Als es Deutschland am schlechtesten ging, da haben wir die Fahne hochgezogen. Als Deutschland am tiefsten gedemütigt war, da zogen wir unsere Fahne des Glaubens auf, die Fahne der Verpflichtung für dieses Deutschland. Da sagten wir nicht: Wir schämen uns, Deutschland zu sein, sondern da sagten wir: Wir sind erst recht stolz, Deutsche zu sein. (Stürmischer Beifall.)

Und wir haben nie gefragt, was man uns denn bieten würde, haben nie abgemessen, was man uns tatsächlich bot, wir glaubten an Deutschland, und wir sind ihm treu geblieben in jeder Stunde, in jeder Not, in jeder Gefahr, in allem Jammer und in allem Glend. Und ich bitte euch, schenkt diese Treue dem neuen Deutschland, eurem Deutschland, unserem Deutschland! Und ich bitte euch, schenkt diesem Deutschland auch euren Willen. Das ist der Wunsch, der sich nicht ein Ziel setzt, das ist ein natürlich und entschlossener Verzicht! Der Wille ist eine unerhörte Kraft, wenn man sich beharrlich seiner bedient und ihn selbst beharrlich seinem Ziele zuwendet. Euer Wille war, wieder nach Deutschland zu kommen, und euer Wille hat gesiegt! Unser Wille war, Deutschland wieder emporzuführen, und ihr seht es: unser Wille hat gesiegt!

Als Deutschland in der tiefsten Demütigung stand, da wuchs unser Wille, die deutsche Volksgemeinschaft zu gründen. Als Deutschland zerfiel in Klassen und Stände, da wuchs unser Wille, diese zu überwinden und die Nation zur Herrin ihres Lebens zu machen. Und der Wille hat gesiegt. Deutschland ist eins geworden, ein neues Banner hat sich erhoben und unter seinem Flaggen marschieren die Millionen in gleichem Schritt, marschieren die ganze Deutsche Nation.

Ich bitte euch, übertragt den Willen der letzten 15 Jahre, den Willen, der euch befreit hat, nunmehr lebendig und frisch auf das neue Reich und zieht mit ihm hinein mit dem Entschluß, das eigene Ich diesem Reich unterzuordnen und ihm zur Verfügung zu stellen.

Wenn ihr so in unser Reich, das wir alle uns gemeinsam bauen, das unser Reich ist, weil es uns niemand gegeben wurde, sondern weil das deutsche Volk es sich selbst geschaffen hat, wenn ihr so hineingehet in dieses Reich, dann werdet ihr auch alle glücklich sein. Dann werdet ihr glücklich sein im Bewußtsein, ein Geschenk empfangen, sondern durch gemeinsame Arbeit etwas Herrliches errungen zu haben. Man kann sein Glück als Geschenk erhalten. Das höchste Glück, das einem geschenkt werden kann, ist die Überzeugung, durch eigene Arbeit etwas geschaffen zu haben. Ihr werdet dieses Glückes dann genau so teilhaftig sein, wie alle es schon heute sind. Denn wir sind stolz, zu wissen, daß diese Fahne vor 15 Jahren von uns gestaltet und gehißt wurde und durch unsere Arbeit überall dort, wo Deutsche sind, heute als Symbol der Gemeinschaft steht. Wir sind glücklich im Bewußtsein, daß uns nichts als Fremden geblieben, sondern in tausend Kämpfen, in ermüdender Arbeit, durch unsere Kraft, unsere Willenskraft durch unsere Treue, durch unseren Glauben errungen wurde.

Und ihr werdet genau so glücklich sein, in zwölf bis zwanzig Jahren, wenn Deutschland ganz frei sein wird, wenn Deutschland als Staat des Friedens, aber auch der Freiheit und der Ehre wieder seinen Söhnen und Töchtern das tägliche Brot bieten wird. Ihr werdet dann glücklich und stolz sein, zu wissen, daß auch ihr mitgearbeitet habt, dieses Gut unseres Volkes zu erringen.

Denn wenn wir uns in dieser Wendestunde hier versammeln, dann wollen wir nicht nur in die Vergangenheit blicken, sondern wir wollen auch in die Zukunft blicken, wollen uns nicht nur erfreuen an dem, was uns gelang, sondern wollen festsetzen die neuen Ziele für die Arbeit, die wir setzen hat. Wir wollen den Blick dann von der Vergangenheit wenden und in die Zukunft unseres Volkes richten. Wir sehen dann die Aufgaben, die uns gestellt sind, und wir sind glücklich darüber; denn wir wollen nicht ein Geschlecht sein, dem man etwas schenkt und etwas von selbst in den Schoß fallen soll, sondern wir wollen unsere Tage abschließen mit dem Gefühl: Wir haben unsere Schuldigkeit getan, wir haben unsere Pflicht erfüllt! Darin liegt das größte Glück!

Wenn wir heute den Blick in die Zukunft richten, dann erscheint uns als Ziel dieses neuen Reiches eine edlere Volksgemeinschaft, dieses neue Deutschland einer geläuterten Volksgemeinschaft, dann erscheint uns als Ziel dieses Deutschland, das ebenso friedliebend ist, wie es stark sein soll, ehrenhaft und treu sein muß! Und dieses Deutschland, das wie so in diesem Augenblick vor uns steht, soll nun unseren Schwur empfangen:

Diesem Deutschland wollen wir uns in dieser feierlichen Stunde gemeinsam verschreiben, wollen ihm verfallen sein, solange ein Atem in uns ist und wir wollen diesen Schwur nun alle gemeinsam, Mann um Mann und Weib um Weib bekräftigen!

Unser Deutschland, unser Volk und unser Reich: Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

(Sturmsturm, nicht endender Beifall.)

Die Befreiungskundgebung.

Die Rede des Stellvertreters des Führers, Adolf H. H.

Saarbrücken, 1. März. Um 18 Uhr begann auf dem Platz vor dem Rathaus in Saarbrücken die große Befreiungskundgebung. Als erster Redner sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Adolf H. H. Er führte u. a. aus:

Welch eine Wandlung, seit ich dieses Land und diese Stadt zum letzten Male sah! Welch eine verzweifelte Stimmung damals in den ersten Novembertagen 1918, in diesen schwärzesten Tagen deutscher Geschichte! Volksgenossen gegen Volksgenossen, eine Nacht der Schmach und der Unruhe, die der Welt bekanntgegeben und von den Vertretern Deutschlands angenommen, wie sie noch nie zuvor einer Nation zugebracht wurden.

Und ihr seht zu uns zurück in einer Zeit, da Deutschland seine Ehre wiedererlangt. Ihr seht zurück, da das deutsche Volk wieder zu sich selbst gefunden hat. Ihr seht zurück, da Deutschland wieder zu einer Macht aufsteigt und geehrt wird von der übrigen Welt. Ihr seht zurück, tragt eures eigenen Willens durch ein Bekenntnis zu Deutschland, wie es einmündig nicht gemacht werden kann. Das Schicksal hat es gewollt, daß ihr in eine Heimat zurückkehrt, die euer würdig ist, würdig ist eurer Haltung in den 15 Jahren des Leidens, die hinter euch liegen, würdig ist eurer Liebe zu dieser Heimat, die ihr in den Tagen der Entscheidung der Welt gezeigt hat.

Eslos wurde diese Heimat, Land und Gut und Menschen, das sie preis, weil ihr die Führer seht, deren sie in immerhin Tagen bedurft hätte. Die Ehre fand sie wieder, und die Voraussetzungen für ein neues Aufleben haben sich wieder, weil ein Führer kam, der wahrhaft zu führen verstand. Zu diesem Mann, der heute Deutschland ist, habt ihr euch bekannt, indem ihr eure Stimme unserer großen deutschen Heimat gabt. Über 90 v. H. haben sich zum Deutschland Adolf Hitlers bekannt! (Beifall.)

Die Welt hat die geschichtliche Bedeutung dieser Abstimmung begriffen, die geschichtliche Bedeutung nicht nur für Deutschland, sondern gerade auch für den Nationalsozialismus. So war es gut, daß die Gegenstände das großzügige und hochherzige Angebot des Führers, die selbstverständliche Reaktion der Saar zu Deutschland ohne Abstimmung durch einen kurzen Vertragsakt zu vollziehen, nicht annahm. Der Welt wäre andernfalls nicht so klar und einmündig, daß die deutsche Reichsregierung die Saar und die deutsche Reichsregierung die Saar und die deutsche Reichsregierung die Saar.

Durch Adolf Hitlers Politik ist jener furchtbare Satz, daß die Saar das Pulverfass Europas sei, in sein Gegenteil gewandelt worden; dadurch, daß deutscher Wille hier maßgebend wurde, daß Recht gescheit und einem Volke die Freiheit wiederfuhr, ist aus diesem Pulverfass Europas ein Begriff geworden, der in diesem inneren Zusammenhang steht mit der Befriedung Europas.

Die Saarabstimmung ist von größter Bedeutung für den Frieden geworden, als es von allen Seiten vorausgesehen werden konnte, nicht nur, weil die Eindeutigkeit des Abstimmungsergebnisses kein Deuteln mehr zuließ und somit

das Schicksal der Saar so schnell entschieden werden mußte, sondern auch, weil durch sie die bis dahin immer wieder von außen bestrittene Tatsache der Welt vor Augen geführt wurde, daß die Deutschen freiwillig und aus Überzeugung Nationalsozialisten sind und das nationalsozialistische Regiment unerschütterlich steht, komme, was da wolle (Bravos.) Seit der Saarabstimmung bleibt der Welt nichts anderes übrig, als diese Tatsache anzuerkennen, sich mit ihr abzufinden und die praktischen Folgerungen daraus zu ziehen. Die praktischen Folgerungen aber sind: Neue Wege zu finden, um zu diesem großen Volk in Mitteleuropa das Verhältnis vertrauensvoller Zusammenarbeit herzustellen, welches dieses Volk und sein Führer im Interesse des Friedens wünschen. Der Führer hat den anderen großen Nationen Wege zu diesem Ziele gewiesen, und es scheint, als ob seit der Saarabstimmung die Bereitschaft bei ihnen zugenommen hat, solche Wege zu gehen, um in gemeinsamer Anstrengung die Befreiung Europas herbeizuführen. Dieser Beitrag zur allgemeinen Befriedung, diese Förderung des Willens zur Ausöhnung zwischen den Völkern, das ist das große Geschenk, welches ihr Saarländer durch eure Abstimmung Deutschland und der gequälten Menschheit gebracht habt!

Meine Volksgenossen! 15 Jahre lang ist das Saarland Deutschlands Sorgenkind gewesen. Aber es ist in diesen 15 Jahren auch Deutschlands Lieblingskind geworden. Und es ist geschichtlich symbolisch, daß ihr Saarländer die gleichen 15 Jahre für Deutschland gekämpft habt, in denen der Führer um Deutschland kämpfte. Und wie der Führer siegte für Deutschland, so habt ihr für Deutschland gesiegt (Beifall).

Und wie das deutsche Volk dem Führer dankt, so dankt es euch. Es dankt euch, daß die deutsche Saar wieder fest in Deutschlands Grenzen ruht. Wir grüßen die deutsche Saar! Stimmt mit mir ein: Deutsches Saarland und sein Führer, der Führer Deutschlands, Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Die Basis einer neuen europäischen Verständigung

Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels.

Saarbrücken, 1. März. Bei der Befreiungskundgebung am Freitagabend hielt nach Adolf H. H. Reichsminister Dr. Goebbels folgende Rede:

Deutsche Brüder und Schwestern von der Saar! Ein großer feierlicher Tag verfließt eben im Reich der Abend, ein feierlicher Tag, an dem nicht nur das Saarland, sondern die ganze deutsche Nation inmitten und herzlichsten Anteil genommen hat. Mit verhaltenem Atem haben die 66 Millionen in den Grenzen des Reiches euren Kampf um ein aufrechtes und stolzes Bekenntnis zur deutschen Nation beobachtet und verfolgt, und niemals ging ein hellerer Jubel und eine tiefere Freude durch das ganze deutsche Volk als in jener Stunde, da über alle Sender der Nation mitgeteilt wurde, daß das Saarland sich geschlossen und einmündig zum Reich und damit zum nationalsozialistischen Regime und zu Adolf Hitler bekannt hatte. Diesem Bekenntnis hat das Saarland in einer Art und Weise Ausdruck gegeben, daß es die ganze Welt in Erstaunen versetzte.

Ihr habt dem Führer die Möglichkeit gegeben, dieses Bekenntnis zur Basis einer neuen europäischen Verständigung und einer besseren Ordnung Europas auszugestalten. (Bravos!) Damit seid ihr Soldaten des Friedens geworden. Ihr habt dem Reich und dem ganzen Erdteil einen Dienst getan, und jene vielen Millionen, die in dieser denkwürdigen Stunde mit euch Jehntanden, hier auf dem Marktplatz in Saarbrücken draußen im Reich über die Willen des Reiches verbunden sind, jene vielen Millionen danken euch dafür, und die ganze Nation bleibet weit ihre Arme aus, um euch wieder zum Reich zurückzunehmen. So aber wie ihr stolz seid auf euch, so Männer und Frauen, könnt ihr stolz sein auf das Reich, zu dem ihr zurückkehrt. (Beifall.)

Es ist eine neue Zeit angebrochen, und wie werden diese neue Zeit meistern. Einer stand auf und hat die Nation vom Woggen zurückgerissen, einer stand auf und hat ihr wieder Macht und Weisheit eingebracht. Er gab ihr die Ehre zurück und gab ihr zurück eine neue Wertung der Arbeit. Zu ihm habt ihr euch bekannt, indem ihr ein Bekenntnis zum nationalsozialistischen Deutschland ablegt, und wenn der Führer zu euch kam, so um euch seinen Dank auszusprechen für dieses Bekenntnis. (Beifall.) Und

wenn er euch dankt, dann dankt auch damit die deutsche Nation, denn er tritt nicht vor euch hin als Vertreter eines parlamentarischen Interessengruppen oder einer demokratisch-marxistischen Partei. Er steht vor euch als der Repräsentant eines ganzen Volkes. Wenn er euch die Hand entgegenhält, so ist es die Hand der ganzen Nation, und wenn er euch in den Bestand des Reiches zurücknimmt, so drückt damit das ganze deutsche Volk euch an sein Herz.

Mit Stolz nimmt es diese Provinz in seinen Bestand zurück. Ihr sollt Brüder werden eines wirklichen Volkes von Brüdern, ihr sollt eingehen in den Bestand einer deutschen Nation, und ihr sollt Teilhaber werden jenes deutschen Wanders, das durch Adolf Hitler Wirklichkeit geworden ist. Volk lehrte nun heim zum Volk, Land wird neu einverleibt im Reich. Die fremden Fahnen sind von den Masten heruntergehungen (lebhafter Beifall), und hochgegangen ist das stolze Banner der deutschen Revolution, das stolze Banner des erwachenden deutschen Volkes. Dieses Banner ist im Führer zu euch gekommen, dieses Volk vereint sich mit euch, sowie ihr euch mit ihm vereinigen wollt. Diesem Volk gilt unser Gruß und gilt unser Bekenntnis, indem wir rufen:

Es lebe die Nation! Es lebe das ewige Deutschland! Das Volk und das Reich: Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Bedeutung und Schlussfolgerung des 13. Januars.

Die Rede des Reichskommissars Bördel.

Saarbrücken, 1. März. Nach Reichsminister Dr. Goebbels sprach bei der Befreiungskundgebung Reichskommissar Bördel. Er führte u. a. aus:

Deutsche Männer und Frauen! Wenn man mir die Frage vorlegt, welche Bedeutung der 13. Januar für die Welt und für Deutschland hat, und welche Schlusfolgerung sich aus dem 13. Januar für meine künftige Aufgabe an der Saar ergibt, so darf ich diese Fragen an diesem historischen 1. März beantworten, indem ich von dem nationalpolitischen Zusammenhang ausgehe, der zwischen beiden Fragen und der nationalsozialistischen Weltanschauung besteht.

Der 13. Januar ist, außenpolitisch gesehen, ein völkisches Ereignis, das die Saarländer als Teil des deutschen Volkes der Geschichte und der Welt hat markiert. Der Urteilspruch von Versailles, hinter dem der Glaube stand, man könnte aus Deutschen Nichtdeutsche machen, wurde so eindeutig und absurdum geführt, daß er als dauerndes Anschauungsmittel in den großen Weltkonferenzen zur Mahnung für alle Zukunft dargestellt werden mußte. Wenn man aus diesem Urteilspruch des 13. Januar, der als ein gigantisches Bekenntnis aller Welt die deutsche Sprache so eindeutig vermittelt, jene Schlüsse ziehen wollte, die bei ihrer Verwirklichung allein Sicherheit und Frieden der Welt garantieren, so würden diese 15 Jahre härtester Prüfung, die ihr Saarländer ertrug, das heiligste Opfer für den Frieden der Welt.

Der Frieden wird erst dann gesichert sein, wenn von der politischen Welt anerkannt wird, daß die Vergewaltigung natürlicher Gesetze immer ein Verbrechen am Frieden bleibt. Die Saar möchte die letzte Beweisführung für diese Behauptung gegeben haben.

Es gibt wohl kein Mittel, das nicht angewandt wurde, um dort naturgesetzmäßige, völkische Tatsachen aufzuheben, was das Schicksal der Möglichkeit nützlicher Spekulationen bot. Jahrhunderte langer Hader, sozialer Schacher, fürstlicher Nachhunger und anderes mehr verhinderten früher die Einheit. Von dieser Erkenntnis her trat der Nationalsozialismus in die Geschichte ein, um die tausendjährige Schmach, die im deutschen Volke verankert ist, zu erfüllen. Was die Einheit verhinderte, mußte vernichtet werden.

Um die Einheit voll durchzuführen, brauche ich Sie, deutsche Männer und Frauen, als Bundesgenossen. Ich will es offen reden, daß Sie mich alle verstehen. Sie tun den heutigen Schritt nach Deutschland, indem Sie über den Schutzhäufen der Parteien hinwegmarschieren. Ich weiß, es fällt so manchem Stammtischbruder schwer, sich vom Alten zu trennen. Klassendünkel und unerfüllbarer Drang nach Befriedung, die der Marxismus großzühtete, haben ihre Rechte im neuen Deutschland verwirrt. Das gilt auch hier an der Saar. Alle können somit an der Saar Volksgenossen sein, wenn sie sich freimachen von dem Glauben, daß sie auf Grund von Vermögen und Titel ihren eigenen Weg gehen könnten.

Spuk um Marleen

Roman von Edmund Sabott (Nachdruck verboten.)

„Die wollen abwarten, bis die Sjongese-Nächte vorbei sind.“ „Ja, Frings! Eins aber haben Sie doch schon erreicht mit Ihren Ermahnungen: Meinen Lebensplan werde ich nicht umwerfen.“ Das verstand er nicht. Sie erklärte: „Davor ich Aia Tyn verließ und die Zeit hinter mir zurückließ, daß es durchs ganze Haus kroch, — vorher fragte ich ihn, ob es denn unabwendbar sei, was er mir verstanden habe.“ „Aha! Und was hat er geantwortet?“ „Etwas Drakelhaftes. Dem Sinne nach lautete es ungefähr so: „Auf dem Lebensweg, zu dem ich heute entschlossen sei, würde mir das alles begeben, was er mir vorhergesagt habe. Nehme ich aber um, schlage ich einen anderen Weg ein, so wäre mein Schicksal — vielleicht — anders.“

Eine lange Pause. Aia schlen sorgfältig über diese Antwort Aia Tyns nachzudenken. Er war betroffen. Er selber hatte oft genug mit behutsamem Widerspruch versucht, Marleens trotzig Selbstherrlichkeit zu erschüttern, weil sie ihm mißfiel. Vor sich ihm jetzt nicht willkommene Gelegenheit, Marleens tödliche Angst zu seinem Verbündeten zu machen? Er fragte schließlich: „Wie haben Sie das aufgeföhrt, Marleen? Hat Aia Tyn sich vielleicht nicht doch klarer ausgedrückt?“ „Ich weiß es nicht mehr genau. Aber der Sinn war mir sofort klar. Als mein Vater vor anderthalb Jahren starb, hatte ich die Wahl, ob mir entweder bequemer zu machen und von meinen Reuten zu leben oder — nun, eben das zu tun, was ich heute tue.“

„Und Sie waren fast bereit, das Steuer herumzuwerfen, als Sie von Aia Tyn diese Worte hörten?“ „Ja, Frings“, antwortete sie kleinlaut, „so feig war ich.“

Er verzichtete auf den schätzbaren Plan, sie wankend und gefügig zu machen. „Und jetzt, Marleen?“ „Drauf zu!“ sagte sie leise.

„So ist es recht! Niemals umkehren! Nicht zurücksehen! Unbedingt geradeaus!“

Sechstes Kapitel.

Für den Sonntag hatte Hanisch seine Bekannten aus Wannsee zu einem Wochenendausflug nach Jernikow eingeladen. Die meisten nahmen die Einladung an, nicht Hanisch wegen, sondern um dessenwillen, von dem sie ausgegangen war, und dies war Herr Hinrich von Desso, Hanischs Onkel, Vetter des Gutes Jernikow.

„Dieser Onkel“, pflegte Paul Ohm zu sagen, „ist das einzig Angenehme an Hanisch. Rätselhaft, wie der Bursche es fertigbringt, bei einem so netten alten Herrn einen Stein im Brett zu haben.“ „Hat er uns zu verdanken?“ behauptete sein Freund Richard Stobbe. „Wir sind so reizende Leute, daß auch ein so unangenehmer Patron wie Hanisch seinen unerdienten Nutzen davon hat.“

„Nicht!“ stimmte Ohm ernsthaft zu. „Jedenfalls jahre ich mit und hole mir wieder mal ein paar Male aus der Reihe. Die gibt's da in Massen.“ Er fuhr schon mit einigen anderen am Sonnabendnachmittag nach Jernikow voraus, um dort zu übernachten. Herr Hinrich von Desso war Junggeheirat. Alle sprachen mit einer wahren Begeisterung von ihm und priesen ihn als Wunder der Gastfreundschaftlichkeit. Im vorigen Jahr war er in Berlin gewesen. Am alle Jubeljahre kam es einmal vor, daß er die Unbequemlichkeit und Aufregung solchen Aufenthaltes auf sich nahm. Er hatte einen Abend als Gast des Klubs verbracht und die jungen Leute in sein väterliches Herz geschlossen. Seitdem ließ er von Zeit zu Zeit durch seinen Kassen assistenten, er habe Verlangen, sie bei sich zu sehen, und sei bereit, ein Kalb für sie zu schlachten.

Die Autofarawane, die darauf von Berlin nach Jernikow aufbrach, wurde jedesmal größer. Je mehr kamen, um so größer war Herrn von Desso Freude. Er nahm sie mit offenen Armen in Empfang und tat, was er konnte, um ihnen einen angenehmen Sonntag zu bereiten.

Jernikow lag in der Angermünders Gegend. Es war von weiten Hochwäldern umgeben, in deren Mitte ein See lag, der von der Reihe durchflossen wurde, einem bescheidenen Fließchen mit malerischen, schlüßerwachsenen Büschen und erlenumrandeten Ufern.

„Fahren Sie auch mit, Marleen?“ fragte Aia, als er sie zu später Stunde am Sonnabend in Wannsee traf. „Ich bin noch nie in Jernikow gewesen. Den alten Herrn kenn' ich nicht, und ich habe immer gedacht, von Hanisch könne nicht viel Gutes kommen.“

„In diesem Fall anscheinend doch!“ „Also Sie fahren mit?“ „Ja!“ antwortete sie mit solcher Freude, daß er sie verwundert ansah. Sie sagte erklärend hinzu: „Hanisch hat mir erzählt, daß es prachtvolle Pferde auf Jernikow gibt und daß ich den ganzen Sonntag lang reiten kann, soviel ich will. Außerdem möchte ich natürlich keine Gelegenheit veräumen, einen so großen Gutsbetrieb kennenzulernen. Man sieht überall Neues. Und drittens —“

„Hier hockte sie und zog die Brauen zusammen.“ „Aha!“ fragte Aia. „Und drittens?“ Marleen seufzte. „Drittens hat Sonia schon zugesagt. Also fährt auch Georg mit. Und wenn einen ganzen Tag lang in der Nähe dieser beiden der Hanisch herumstreicht —“

„Aha!“ sagte sie. „— kann es leicht eifersüchtige Zusammenstöße geben, bei denen Sie dann einspringen müssen!“ „Ja! Ich traue dem Frieden nicht! Entweder ist Sonia kindlich ahnungslos oder abgebrüht leichtsinnig. Ich weiß es nicht. Aber ich kenne Georg und weiß, daß er toll werden kann in seinem Jähzorn. Die drei unbeugsamkeit zu lassen — einen ganzen Tag lang — nein, das wäre zu gefährlich! ... Also Frings, wenn Sie morgen nicht gerade wieder einem Ihrer Freunde ausbilden müssen, dann kommen Sie mit! Es wird sich lohnen, denke ich. Einverstanden?“

„Aha!“ sagte sie, und sie verabredeten, einander in der Frühe des anderen Morgens auf der großen Ausfahrt nach Verna zu treffen. „Und sonst, Marleen? Alles in Ordnung?“ „Alles!“ bestätigte sie.

„Aha!“ vermied es in diesen Tagen, Aia Tyn und dessen Prophezeiungen zu erwähnen. Er meinte, Marleen werde die Erinnerung daran um so leichter überwinden, je weniger er mit ihr darüber spräche.

Es rieselte sanft und gemächlich von einem bis verhangenen, nebelgrauen Himmel, als er am Sonntagmorgen seinen Wagen durch die verschlafenen nordöstlichen Vororte ins Freie lenkte. Er war früher zur Stelle, als verabredet, und fuhr langsam, um Marleen Zeit zu lassen, ihn einzubolen. Auf halbem Wege nach Verna hörte er hinter sich den heulen Klang ihres Kups. Er lenkte seinen Wagen zur Seite und hielt ihn an.

Marleens kleiner, grauer Sportweitzer lag in rasender Fahrt auf ihn zu, wurde dicht vor ihm so verengen gebremst, daß Aia vorwurfsvoll den Kopf schüttelte. Auf der schlüpfrig-glatten Straße kamen die Hinterräder ein wenig ins Schleudern. (Fortsetzung folgt.)

Die Deutsche Arbeitsfront ruft

Großangriff auf alle Unorganisierten in Sachsen

Mit 1,7 Millionen Mitgliedern steht die Deutsche Arbeitsfront im Gau Sachsen an der Spitze aller deutschen Gauen. Trotzdem aber gibt es auch in Sachsen noch Hunderttausende schaffender Menschen, die zur Deutschen Arbeitsfront gehören, und bisher noch nicht den Weg zu ihr gefunden haben.

Sie alle sollen in der Woche vom 3. bis 10. März noch einmal aufgerüttelt und an ihre Pflichten gegenüber der Gemeinschaft erinnert werden. Die Deutsche Arbeitsfront soll nach dem Willen des Führers die Volksgemeinschaft des deutschen Volkes sein, zu der alle Deutschen gehören, die irgendwo und irgendwie in der deutschen Wirtschaft schaffen und arbeiten.

Die Deutsche Arbeitsfront zwingt keinen Menschen in ihre Reihen, aber wo der Wille der Gemeinschaft anfängt, da hört der eigene Wille des einzelnen auf. Wo alles zur Gemeinschaft drängt, darf niemand außerhalb dieser Gemeinschaft stehen bleiben. In Kameradschaft und Vertrauen sollen sich die Männer und Frauen in den Betrieben und Werkstätten mit ihren Betriebsführern zusammenfinden. Gemeinsam sollen sie dafür sorgen, daß es in ihrer Gemeinschaft keinen einzigen Außenstehenden mehr gibt, der noch nicht der DAF angehört.

Auch diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, die es leizernzeit übersehen haben, ihre Fragebogen rechtzeitig abzugeben, müssen sich schnellstens mit ihrem Blockwart oder ihrer zuständigen Ortsgruppe in Verbindung setzen, damit ihre Mitgliedschaft in Ordnung gebracht wird. Das gleiche gilt für jene, bei denen aus irgendeinem Grund bisher noch kein Beitrag fällig geworden ist. Die regelmäßige Zahlung des Beitrages, die richtige Anmeldung, die sofortige Ummeldung bei Wohnungs- oder Arbeitswechsel, die Ablieferung des Fragebogens sind Voraussetzungen

gen für die ordnungsgemäße Vertriebsarbeit, für das DAF-Stratretreten aller Rechte und Leistungen in der DAF.

Mit 1,2 Millionen DAF an Unterführungen, die allein im Monat Januar in Sachsen ausgeschüttet wurden, steht der Gau Sachsen auch in dieser Hinsicht an der Spitze aller deutschen Gauen. Schon das allein ist die beste Antwort auf alle Fragen nach dem Verbleib der Beiträge in der DAF; sie fließen reiflos wieder der deutschen Wirtschaft zu, denn die Unterführungsempfänger sind auf jede Reichsmark angewiesen und geben sie sofort wieder aus. Davon haben besonders die Kreise des Handels, des Handwerks und der Landwirtschaft den Nutzen, und es muß deshalb verlangt werden, daß auch aus diesen Kreisen die schaffenden Menschen, Betriebsführer und Gefolgschaften, sich reiflos der Deutschen Arbeitsfront anschließen.

Zu diesen Leistungen kommen dann noch alle die anderen Einrichtungen der DAF, ihre Rechtsberatungstellen, ihr Sozialamt, ihre Selbsthilfe, ihre Siedlungen, ihre Berufsbildungseinrichtungen, ihr Jugend- und Frauenamt, die sämtlich reiflos im Dienst der organisierten schaffenden Menschen stehen, und teilweise schon Gewaltiges geleistet haben. Auch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ muß hier erwähnt werden, die ja gerade im Gau Sachsen schon herrliche Erfolge zu verzeichnen hat. Alle diese Kreise und Einrichtungen, die gesamte Deutsche Arbeitsfront, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die Reichsbetriebsgemeinschaften, sie stehen im Dienst der neuen Volks- und Betriebsgemeinschaft.

Diese Gemeinschaft immer noch fester und umfassender zu gestalten, ist die Pflicht jedes schaffenden Deutschen, ganz gleich, ob Betriebsführer oder Gefolgschaftsmitglied. Im Gemeinschaftsgeist und unzerbrechlicher Kameradschaft müssen sie zusammenstehen und dafür sorgen, daß kein einziger dieser Gemeinschaft fernbleibt.

Vom 3. bis 10. März wird die Deutsche Arbeitsfront im Gau Sachsen noch einmal anreisen, um auch den

letzten Volksgenossen und die letzte Volksgenossin zu gewinnen. Mit Aufnahmezeichen bewaffnet, werden die DAF-Walter und DAF-Warte in ihren Blöcken, Zellen, Ortsgruppen und Betrieben an alle jene herantreten, die bisher noch nicht zur DAF gehören. Alle Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen müssen dafür sorgen, daß diese Aufnahmezeichen ausgefüllt werden und daß nach dem 10. März die Gemeinschaften in allen sächsischen Betrieben reiflos und hundertprozentig in der DAF organisiert sind. Dann wird man den Wert der Betriebsführung, der DAF-Walter in den Betrieben und in den Ortsgruppen, die von ihnen im Sinne des Nationalsozialismus geleistete Arbeit darnach bemessen, ob es ihnen gemeinsam gelungen ist, alle schaffenden Menschen innerhalb und außerhalb der Betriebe in der DAF zusammenzuschließen.

Das Ziel dieser Werbeweche vom 3. bis 10. März heißt deshalb: „Der Wille des Führers muß in die Tat umgesetzt werden! Alle schaffenden Menschen in Sachsen gehören reiflos zur Deutschen Arbeitsfront!“

Obstbäume

von den ertragreichsten Sorten
gut u. preiswert. Bestellungen
werden bis 10. März ange-
nommen.

Erwin Hasold,
Bärnsdorf b. Moritzburg.

Für
**Kostüm- u.
Masken-
Bälle**

Mützen
für Damen u. Herren
Nasen, Brillen
Ansteck-Blumen

Konfetti
Luftschlangen usw.
empfiehlt
Hermann Rühle
Buchhandlung.

**Sommer-
sprossen**
verschwinden sicher u.
schnell durch **Frucht-
Schwammwäss**
Ein legendäres Ge-
heimrezept durch
Schönheitswasser
Aphrodite

Frisier-Salon Gross.

**Tüten
Beutel**

in großen u. kleinen Mengen
sowie

Kaffeebeutel
Servietten
Corten - Pappunterlagen
u. Manschetten

empfiehlt
Hermann Rühle,
Papierhandlung.

Makulatur
(Altzeitungen)

Zentner 3.50 Mk. gibt,
auch in kleineren Mengen ab.

Buchdruckerei H. Rühle.

Nähseide
Knopflochseide

große Auswahl

Handarbeitsgeschäft
W. Fuchs, Mühlstrasse.

Konfirmations- Kleider

flott in der Form
vorteilhaft im Preis

Konfirmanden-Kleid in besond. eleg. Ausführ., großteilig, mit weißem Zierkragen u. Handschuhärmel	1875
Konfirmanden-Mantel aus gedieg. flotten Sport- stoff, jugendl. - kleidames Passon, mit Rückengurt u. vollst. - kunstseid. Futter	1975
Entlassungs-Kleid aus gutem kunstseid. Flanell, feine, mittelstarke Farb., feine, kleidame Form, mit dezenter Buntgarnierung 12.75	1075

Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 35 Dresden

Yvonne Minner

Karb. Trix - Zeichnung: Rob

Der zweite Fall

Wie muß man sich mit Hühnern plagen,
Besonders in den kühlen Tagen!

Da sollen für die Eierverfertigung Eier abgeliefert werden, bakenreife, zinnerne, Membran-
weise - wenn doch diese Tiere legen wollten! Und sie haben so viel Zeit! 24 Stunden,
den ganzen Tag! Und noch die ganze Nacht! Aber Eier begadern? Eier hocken sie einem vor!
Man kann doch nicht jedem Huhn ein Privatleben oder eine Dampfheizung unter dem Schwanz binden!

Was sagt da Mutter in ihrer Verzweiflung?

Jetzt muß mal Tante Minna ran,
Ob sie denn auch nicht helfen kann.

Ja, Tante Minna ist den Schmerz -
Wie heißt sie den Hühnerstern?

Nicht mit einer kleinen Anzeiger! So direkt geht
das nicht. Aber sie hat doch eine Anzeige über
Hühnerfutter in ihrer Zeitung auf. Denn sie
hat ein, mit einem richtigen Hühnerfutter
war da viel zu machen. Und als sie das durch die
kleine Anzeige erhalten hatte, was hat sie gemacht?

Gerührt gab sie den Hühnern Futter
Die Eier freilich bringt die Mutter!

7 kleine Anzeigen, welcher Wert sie auch sein mögen, ob es was zu kaufen oder zu verkaufen gibt,
nimmt die Zeitung für billiges Geld auf.

3. März Edelweißtag W.F.W.

20 Mark-Scheine verfallen!

Die bisher gültigen 20 Mark-Scheine
verfallen am 31. März 1935.

Der kluge Sporer bringt sie sofort zur
Sparkasse Ottendorf-Okrilla
und bewahrt sich dadurch vor jedem Verlust.

Geschäftszeit: 8-1, 4-5 Uhr, Sonnabends 8-12 Uhr.

Konfirmanden - Gesangbücher mit neuen Liederanhang

empfiehlt in großer Auswahl
Buchhandlung
Hermann Rühle.

Turnen - Spiel - Sport.

Fußball

Jahn 1. - Radeberg komb.
Dieses Treffen verspricht sehr spannend und interessant zu
werden, zumal Radeberg mit ihren alten Kanonen antritt.
Diese Elf bürgt bestimmt für erstklassiges Können. Es ist
daher kaum mit einem Sieg der Jahnelf zu rechnen. An-
stoß 15 Uhr 30 Jahnplatz. Vorher spielen

Jahn 2. - Radeberg 2.
Nach den letzten Resultaten erwartet man die Jahnelf als
Sieger. Anstoß 13 Uhr 30 Jahnplatz.

Jahn 1. Jgd. - Zeiß-Itzen 1. Jgd. (Punktspiel).
Gespannt ist ein jeder ob es auch diesmal der Jahnjgd.
lingt, diese sehr gut spielende Jahnjgd. abzuhängen. An-
stoß 10 Uhr 30 Jahnplatz.

Kirchennachrichten.

Sonntag Ostern, den 3. März 1935.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.
Vorm. 11 Uhr Rindergottesdienst.

Leset die Ottendorfer Zeitung

Das Saargebiet im Freudenrausch

Saarbrücken, 1. März. Die Nacht vor der Heimkehr des Saargebietes in das Deutsche Reich war eine Nacht der Märze und Lieder. An Schlaf war in Saarbrücken nicht zu denken. Alle Straßen hallten wider vom Lärm der Kolonnen, von frischen und frohen Liedern, überall marschierten die Verbände.

In den engen Straßen der Städte hängen die Fahnen so dicht, daß sie jede Sicht nehmen.

Ein Farben- und Freudenrausch. Überall hat man die Anbringung der Hoheitszeichen des neuen Deutschland vorbereitet und in dieser Nacht erstahlte an hunderten von Gebäuden zum ersten Mal das Hoheitszeichen und das Hakenkreuz.

Große Freude herrscht überall, als bekannt wurde, daß die Regierungskommission das Saargebiet endgültig verlassen hat.

In Saarbrücken, quellen aus dem Bahnhof immer neue Menschenmassen, SA., SS., Arbeitsdienst, Hitler-Jugend. Um 2 Uhr nachts hallte der feste Schritt der Leibgardie Adolf Hitlers durch die Straßen. Dann mit herrlichen Liedern und geschultertem blinkenden Spaten der Arbeitsdienst, der sich im Saargebiet ganz besonderer Sympathie der Bevölkerung erfreut. Auch am Güterbahnhof, wo vor wenigen Wochen unter dem Schutze von Maschinengewehren und Panzerwagen fremder Truppen die Unruhen entluden wurden, die die Freiheit des Saargebietes brachten, werden nun Formationen ausgeladen, die diese Freiheit symbolisch verdeutlichen und in die Tat umsetzen. Inzwischen sind große Kolonnen des Bahntrupps aus dem Reiches eingetroffen, die überall die Sicherung der Bahngelände und der Bahnhöfe übernommen haben. Dazu sieht man blaue Polizei aus Preußen und die polnische

Landespolizei in ihren grünen Rüden und mit Redebüchsen am Ischaf.

Die Minister im Saargebiet eingetroffen.

Der Sonderzug der Reichsregierung ist um 7.40 Uhr am Hauptbahnhof eingetroffen. Die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels werden von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Hinter ihnen sieht man Reichsminister Selbte, Reichsarbeitsführer Hierl, Generaldirektor Dörpmüller, Korpsführer Hüflein und zahlreiche andere Mitglieder der Partei.

Die erste Triumpffahrt eines deutschen Ministers und des Saargebietes durch Saarbrücken.

Saarbrücken, 1. März. Kurz nach 9 Uhr bestiegen vor dem Hotel Excelsior, wo ein großer Teil der Minister untergebracht ist, Reichsminister Dr. Frick, Gauleiter Bürdel und Staatssekretär Grauert den Wagen, um sich zum Reichslandeshaus zu begeben, wo die Uebergabe der Regierungsgewalt an Reichsminister Dr. Frick stattfindet.

Die Fahrt durch die Stadt gestaltete sich zu einem ungeheuren Triumphzug. Vom Bahnhof über das Hotel Excelsior durch die Adolf-Hitler-Straße und weiter bis zum Ständehaus und bis zum Regierungsgebäude ein dichtes Spalier von Menschen, die immer wieder in begeisterten Jubel ausbrachen.

Während am Regierungsgebäude die Formationen der verschiedenen Verbände aufmarschierten, um dort bei der feierlichen Flaggenhissung zu präsentieren, marschierten vor der Bergwerksdirektion, wo heimlich still und leise während der Nacht die Tricolore eingezogen worden war und nun ein riesiges Hoheitszeichen herabblitzte, Ehrenkompanien der blauen Polizei, Ehrenführer der SS. und der SA., sowie Ehrenformationen des Arbeitsdienstes auf.

wieder frei in den Lüften über einer befreiten Saar flattern, und aller Welt den Sieg der Freiheit des deutschen Saargebietes kündend, wenn zur gleichen Stunde in allen Teilen des Reiches von Konstanz bis Hildesheim, von Bielefeld und Tübingen bis Aachen und Saarbrücken, die Fahnen des Dritten Reiches hoch in den Lüften wehen und die Glockenklänge der deutschen Dörfer und Kirchen sich mit dem tausendfältigen Gedenken der Sirenen der Schlachten unserer Arbeit und der Schiffe unserer Hafenstädte zu einem einzigen Jubelklang vereinigen, dann soll dies vor aller Welt wie ein Schwur unseres großen deutschen Volkes sein:

Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!

Niemals mehr wollen wir dulden, daß deutsches Land uns mit Gewalt entzogen wird.

In diesem geschichtlichen Augenblick, der durch die Flaggenhissung symbolisch die endgültige Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem deutschen Reich vollzieht, fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser großes deutsches Volk, das ewige Deutschland, und unser geliebter Führer und Reichskanzler Adolf Hitler Sieg-Heil!

Beim Kommando „Heißt die Flaggen!“ gehen feierlich die Fahnen des neuen Deutschland hoch. Nichtendendwollen der Jubel begleitet diesen Akt. Der Präsidiermarsch ertönt, nochmals ertönt Reichsminister Dr. Frick das Wort, um ein

dreifaches Sieg-Heil auf den Führer auszubringen. Die Menge stimmt begeistert in das Deutschland und Heil-Weiß-Weiß ein

und läßt es sich nicht nehmen, anschließend das Truchlied der Saar aus früheren Zeiten „Deutsch ist die Saar“ spontan zu singen.

Die Ehrengäste begeben sich sodann wieder zu ihren Wagen, um eine Rundfahrt durch Saarbrücken anzutreten. Alle Straßen sind dicht gefüllt mit Menschen. An zahlreichen Stellen der Stadt sind Musikkapellen aufgestellt, es herrscht eine Begeisterung, die nur mit der Jubelstimmung des 15. Januar verglichen werden kann.

Gleich nach der Flaggenhissung auf dem Regierungsgebäude ging kurz nach 10 Uhr auf dem Gebäude der Bergwerksdirektion und auf der gegenüberliegenden Seite die deutsche Flagge hoch.

Bewußt der historischen Stunde harrten viele Tausende der Saarbrücker Bürger und ihrer auswärtigen Gäste in den Straßen, um die Bergwerksdirektion, wo Lausprophet die Feier vor dem Regierungsgebäude übertrug. Ein Sturm der Leibgardie in Stahlhelmen mit eingepflanztem Seitengewehr, eine Hundertschaft Landespolizei mit Karabinern und 1500 Saarbrücker in ihren Uniformen bildeten vor der Direktion ein Dreieck. Auf den Stufen des Einganges waren die alten Fahnen der saarländischen Werksinspektoren, die während der Fremdherrschaft nach Bonn gebracht worden waren, aufgestellt. Als die Feier am Regierungsgebäude vorüber war,

nahm der Bergmann Johann Rehler das Wort.

Er führte u. a. aus: Wir sind eins mit dem deutschen Vaterlande, von dem uns nichts mehr trennen kann. Damit ist ein politisches Unrecht wieder gutgemacht, das uns in Versailles 1919 zugefügt hatte. Der Versuch, uns Saarländern der Gewerksleute unterm Vaterlande zu entzünden, ist gescheitert. Die Saargruben, die schon unseren Vorfahren Arbeit und Brot gaben, gehören wieder Deutschland. Wir sind stolz darauf, in vorderster Front für Deutschland gekämpft zu haben, obwohl es an Verbrechen, uns in unserer Heimatliebe zu beeinflussen, nicht gescheit hat.

Unserem Vaterlande und unserem Führer geloben wir heute unüberbrückliche Treue, die wir beschwören mit unserem alten Gruß: Glück auf!

Da senkten sich die Fahnen und der Trauerflor, den sie 16 Jahre lang getragen, wurden ersetzt durch einen Hakenkreuzwimpel.

Dann zog der neue Generaldirektor der Saargruben, Bergassessor Dr. Wächter, unter Mithilfe von zwei Bergleuten das Hakenkreuzbanner an der Stelle hoch, wo seit 16 Jahren Frankreichs Hoheitszeichen geweht hat. Kurze Kommandos, SS. und Schutzpolizei präsentieren, der Präsidiermarsch ertönt. Dann folgte die erste Strophe des Deutschlandliedes, des Heil-Weiß-Weiß-Liedes und des Saarländers. Vierzehn sieben Meter lange schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzflaggen wurden am Gebäude gehißt.

Bereits am Vorabend hatten die Bergwerksdirektion und die gegenüberliegende Grubenstraße einen Hauptanziehungspunkt gebildet, denn beide Gebäude waren ausgeschmückt mit prächtigen Lichtbändern, den gekreuzten Bergwerkskammern und dem deutschen Hoheitszeichen, dargestellt aus lauter elektrischen Glühlampen. Zur gleichen Zeit mit der Flaggenhissung am Regierungsgebäude und an der Bergwerksdirektion wurden auch an den Bahnhöfen der drei saarländischen Stichbahnen, die bisher unter der Verwaltung der elsass-lothringischen Bahnen standen, die deutschen Reichsfahnen feierlich gehißt.

Deutscher Sozialismus.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichsminister Dr. Goebbels, hat an Gauleiter Bürdel folgendes Telegramm gerichtet:

„Die nationalsozialistische Bewegung begrüßt ihre heimkehrenden Brüder und Schwestern von der Saar am Tag der Rückgliederung mit einem Befehlsnis zum deutschen Sozialismus. Ich stelle Ihnen, lieber Parteigenosse Bürdel, aus Mitteln der Reichspropagandaleitung für die notleidenden Volksgenossen im Saargebiet den Betrag von 700 000 RM. zur Verfügung.“

Reichskommissar Bürdel sandte an Reichsminister Dr. Goebbels folgendes Danktelegramm:

„Für den von der Reichspropagandaleitung überlassenen Betrag von 700 000 RM. danke ich im Auftrage und namens der notleidenden Bevölkerung an der Saar. Der Betrag wird in erster Linie dazu verwandt, eine Reihe von Elendswohnungen zu beseitigen.“

Die Uebergabe des Saargebietes.

Saarbrücken, 1. März. Im Reichslandeshaus zu Saarbrücken wurde heute vormittag um 9.30 Uhr der feierliche Akt der Uebergabe des Saargebietes an Deutschland durch den Dreier-Ausschuß des Völkerbundes an Reichsminister Dr. Frick vollzogen.

Die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland ist nun offiziell erfolgt.

Kurz nach 9 Uhr begaben sich die Herren des Dreier-Ausschusses des Völkerbundes mit ihren Begleitern im Kraftwagen vom Schloß Halberg, wo sie seit gestern nachmittag als Gäste der Reichsregierung Wohnung genommen hatten, nach Saarbrücken.

Sie hatten gestern abend nach dem Empfang durch den Legationsrat Braun v. Stumm und Gattin Gelegenheit, einige saarländische Persönlichkeiten bei einem Abendessen zu sprechen. Nachdem die Herren bereits gestern nachmittag nach Abfahrt des Präsidenten Kuno im Ständehaus vom Vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Voigt, als ersten Vertreter Deutschlands begrüßt worden waren, erfolgte heute früh das Jubiläumstreffen mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick im Kreis der Reichslandeshäuser.

Zu der feierlichen Uebergabe waren die drei Mitglieder des Saar-Dreier-Ausschusses, Baron Aloisi, Ratsmitglied des italienischen Außenministers und Rgl. italienischer Völkervermittler, Canillo, argentinischer Völkervermittler in Rom, und Lopez Olivan, spanischer Gesandter in Bern, erschienen. Außerdem war der Saar-Referent des Völkerbundessekretariats, der Däne Krabbe, erschienen. In Begleitung der Herren des Dreier-Ausschusses befanden sich der italienische Gesandte Bianchero, die italienischen Legationssekretäre Marquis d'Alia, als Dolmetscher Secco Swardo und der argentinische Völkervermittler Aneio Astengo. Von deutscher Seite nahmen neben Reichsinnenminister Dr. Frick, Staatssekretär Grauert, Ministerialdirektor Bollert und die Legationsräte Braun, v. Stumm und Strohmeier teil. Außerdem nahmen Gauleiter Bürdel, und seitens der Regierungskommission Minister Rohmann, sowie Minister Ehrnroth teil.

Nach kurzer Vorstellung und Begrüßung wurde von den Mitgliedern des Dreier-Ausschusses Reichsinnenminister Dr. Frick und Herrn Krabbe

ein Protokoll über die Rückgliederung des Saargebietes

unterzeichnet, das folgenden Wortlaut hat:

„Durch Beschluß vom 17. Januar 1935 hat der Rat des Völkerbundes den Zeitpunkt der Wiedervereinigung Deutschlands in die Regierung des Saargebietes gemäß dem am 28. Juni 1919 in Versailles unterzeichneten Friedensvertrag auf den 1. März 1935 festgesetzt. In Ausführung dieses Beschlusses hat der mit den Fragen des Saargebietes beauftragte Reichsausschuß, bestehend aus den Vertretern Italiens, Argentiniens und Spaniens, seiner Exzellenz Baron Aloisi, Völkervermittler seiner Majestät des Königs von Italien, Ratsmitglied des italienischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, seine Exzellenz Herr Canillo, Völkervermittler der argentinischen Republik in Rom, und seine Exzellenz Herr Lopez Olivan, spanischer Gesandter in Bern, mit dem heutigen Tage im Namen des Völkerbundes die Regierung dieses Gebietes feierlich an Deutschland, das hierbei durch den Reichsminister des Innern, Herrn Dr. Frick, vertreten wird, übertragen. Zu Akt und dessen haben die vorerwähnten Vertreter des Völkerbundes und der deutschen Regierung das vorliegende Protokoll erlassen.“ Hierbei wurden zwischen Baron Aloisi und Reichsinnenminister Dr. Frick Ansprachen gewechselt. Die Ansprache Aloisis lautet:

Im Namen des Völkerbundes, und in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Dreier-Ausschusses, der alle mit dem Saargebiet zusammenhängenden Fragen geregelt hat, habe ich die Ehre, die tatsächliche Uebergabe des Saargebietes an das Reich zu vollziehen. Hiermit schließt eine Seite der Nachkriegsgeschichte und verewandelt ein Element der Beunruhigung in den Beziehungen der Völker untereinander.

Ich gebe dem Wunsche Ausdruck, daß die Lösung dieses Problems, die nach langen und schwierigen, im Geiste der Gerechtigkeit und des gegenseitigen Verständnisses geführten Verhandlungen erzielt worden ist, von guter Vorbedeutung für die Ruhe und den Frieden Europas sein möge.

Die Ansprache Dr. Fricks an den Dreier-Ausschuß.

Saarbrücken, 1. März. Reichsinnenminister Dr. Frick richtete an den Dreier-Ausschuß des Völkerbundes anlässlich der Uebergabe der Regierung des Saargebietes an Deutschland am Freitag um 9.30 Uhr folgende Ansprache.

Euer Exzellenz danke ich für die Worte, die Sie soeben namens des Völkerbundes und des Dreier-Ausschusses des Völkerbundes an mich als Vertreter der Reichsregierung gerichtet haben.

Der heutige Tag bringt die Wiedervereinigung Deutschlands in die Regierung des Saargebietes. Damit wird endlich verwirklicht, was das Saarvolk seit 15 Jahren unabänderlich gewollt und was es am 13. Januar 1935 klar und unanfechtbar vor aller Welt bekräftigt hat: Die endgültige Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem deutschen Vaterlande.

Mit Stolz und Freude feiert ganz Deutschland den heutigen Tag. Er ist aber nicht nur für Deutschland von Bedeutung. Wie Sie bereits bemerkt haben, wird der Schlußakt unter ein Kapitel der europäischen Politik gezogen, das in den vergangenen Jahren die Beziehungen zweier großer Nachbarvölker belastet hat. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß mit der Erledigung der Saarfrage ein wichtiger Schritt zur Besserung der allgemeinen politischen Lage in Europa und zur Förderung der friedlichen Zusammenarbeit der Völker getan ist. Diesen Sinn und diese Bedeutung des heutigen Tages hervorzuheben, ist mir ein besonderes Bedürfnis.

Mit großer Genugtuung stelle ich fest, daß es in den langen und arbeitsreichen Verhandlungen die vor und nach der Abstimmung geführt worden sind, gelungen ist, die mit der Volksabstimmung und mit der Rückgliederung des Saargebietes zusammenhängenden Fragen befriedigend zu regeln. Hierbei hat sich der Dreier-Ausschuß des Völkerbundes unter der unparteiischen und umsichtigen Leitung Eurer Exzellenz ein besonderes Verdienst erworben. Es ist mir eine angenehme Pflicht, Euer Exzellenz und den beiden anderen Mitgliedern des Ausschusses sowie Ihrem ausgezeichneten Mitarbeiterstab und allen zu Rate gezogenen Sachverständigen hierfür namens der deutschen Regierung aufrichtig zu danken.

Indem ich nunmehr namens des Reiches die Regierung des Saargebietes übernehme, habe ich die Ehre, Sie, meine Herren, die Mitglieder des Dreier-Ausschusses und Ihre Mitarbeiter, im deutschen Saargebiet namens der Reichsregierung herzlich willkommen zu heißen.

Kurz nach 10 Uhr treffen die Autokolonnen der Ehrengäste vor dem Regierungsgebäude ein, an der Spitze die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels. Die Menge bricht in laute Heilrufe aus. Zum ersten Male präsentieren sich die führenden Männer des Reiches und der Bewegung der Saarbevölkerung. Man sieht zahlreiche höhere SS-Führer mit Reichsführer Himmler, SA-Führer mit Gruppenführer Wolfen, Führer des Arbeitsdienstes mit Reichsarbeitsführer Hierl, weiter bemerkt man fast sämtliche Reichsleiter sowie viele Offiziere der Reichswehr.

Die beiden Bischöfe von Trier und Speyer sind ebenfalls anwesend. Um 10.15 Uhr begibt sich Reichsminister Dr. Frick auf den neben dem Regierungsgebäude errichteten riesigen Turm, der das hohe Gebäude fast noch zu überragen scheint; als der Minister oben ankommt, brachen ihm Tränen in die Augen.

Reichsminister Dr. Frick ergreift sodann das Wort.

Deutsche Brüder und Schwestern von der Saar! Deutsche Volksgenossen!

Die Stunde der Befreiung hat geschlagen!

Die Regierung des Saargebietes ist soeben auf die Reichsregierung übergegangen. Was das Saarvolk seit 15 Jahren unabänderlich gewollt und am 13. Januar 1935 klar und unanfechtbar vor aller Welt bekräftigt hat, ist heute Wirklichkeit geworden.

Das Saargebiet, über 1000 Jahre ein Bestandteil des Reiches, kehrt heute nach langen Jahren der Trennung wieder heim ins große Vaterland. In dieser feierlichen Stunde gedenken wir aller deutschen Abstammungskämpfe in Nord und Süd, in Ost und West, wo deutsche Treue sich tausendfältig bewährte.

Wenn heute die Hoheitszeichen des deutschen Reiches

Die Uebergabe der Regierungsgeschäfte an Bürdel.

Saarbrücken, 1. März. Bei der Uebergabe der Regierungsgeschäfte an Reichskommissar Gauleiter Bürdel am Freitag um 11.15 Uhr hielt Reichsinnenminister Dr. Frick eine Rede, in der es u. a. heißt:

Herr Reichskommissar! Deutsche Männer, deutsche Frauen! Mit dem heutigen Tage ist nach 15jähriger Trennungszeit das Saarland zur Heimat zurückgekehrt und der Regierungsbefehl der Reichsregierung, die zu vertreten ich die Ehre habe, wieder unterstellt.

Mein erster Gruß gilt der saarländischen Bevölkerung. Ihre Haltung war in den schweren Jahren seit 1918 stets aufrecht, gerade und von vorbildlicher Vaterlandstreue getragen; das ganze deutsche Volk gebührt in dieser Stunde mit Dankbarkeit und Bewunderung der Brüder und Schwestern an der Saar.

Ich habe Grund zu der Annahme, daß auch der Führer selbst binnen kürzester Frist noch persönlich Ihnen diesen Dank hier aussprechen wird.

Hart war es für euch, Saarländer, als ihr im Jahre 1920 einer Verwaltung unterstellt wurdet, die euch land- und weisensfremd war, die weder die Saarbevölkerung noch das Reich herbeigerufen hatte, und deren Mitglieder zum Teil Angehörige von Staaten waren, denen wir in den blutigsten Kriegen aller Zeiten eben noch als Gegner gegenüberstanden. Unfassbar war es, daß dieses Gebiet, das seit einem Jahrtausend ungetrübten zum Deutschen Reich gehörte, nun 15 Jahre lang nicht mehr unter der Verwaltung des Reiches stehen sollte. Ruß- und sinnlos erschien damals diese uns aufgezwungene Loslösung eines der deutschen Gebiete von Volk und Heimat.

Mit der Trennung vom Reich begann der Leidensweg der deutschen Saar. Die Zukunft war dunkel und der politische Himmel verhängt, so daß ein Ausweg aus dieser Not nicht abzusehen war.

Das Reich taumelte unter der marxistischen Herrschaft dem Abgrund der Inflation entgegen, Deutschland war schwach und machtlos und brach unter der Last der Kriegsschulden zusammen. Je größer die Not im Reich war, um so heller leuchtete eure Trennung, obwohl es nicht an Versuchungen und Lockungen fehlte. Euch stärkte damals das Gefühl, daß wir alle auf Geduld und Verdrerb zueinander gehörten und daß die Bande des Blutes, des Volkstums, der gemeinsamen Vergangenheit und der Sprache sich stark genug erweisen würden, um alle künstlich aufgerichteten Schranken niederzureißen. Dieses Bewußtsein ließ das deutsche Saarvolk vom ersten Augenblick der Abtrennung an zusammenstehen in dem Abwehrkampf gegen alles Fremde und gegen alle Versuche, die Bande, die es mit dem Mutterlande umschlang, zu zerschneiden.

Als am 15. Januar das Ergebnis der Volksabstimmung verkündet war, wurde es der ganzen durch falsche Berichte vielfach irreführten Welt klar, daß das durch Versailles künstlich geschaffene Saarproblem in Wahrheit nie bestanden hat. Die Lösung der sogenannten Saarfrage durch die Saarbevölkerung selbst hat bewiesen, daß auch im Leben der Völker sich letzten Endes Recht und Wahrheit durchsetzen, und daß dieser Kampf um das Recht nicht mit der Waffe in der Hand erfochten zu werden braucht.

Die Volksabstimmung am 13. Januar war ein friedlicher Sieg des friedliebenden Deutschlands. Möge sie der Beginn sein für eine Auseinandersetzung der Völker über noch schwebende Fragen im Wege friedlicher Verständigung.

Die Geschichte selbst hat das Saarvolk in diesem Jahr vor der ganzen Welt in die Schranken gefordert, damit

es Zeugnis für sein Deutschtum ablege. Nun ist für alle Zukunft jeder Zweifel auch außerhalb der deutschen Grenzen ausgeschlossen. Das Saarvolk hat durch dieses gewaltige Bekenntnis zu Deutschland seinem Vaterlande einen unschätzbaren, in seiner Bedeutung weit über die Saar hinausreichenden Dienst erwiesen. Es hat vor der ganzen Welt in einer Abstimmung, die geheimnisvoll und neutral nicht gehandhabt werden konnte, den Beweis erbracht, daß unter der Führung Adolf Hitlers die Deutschen über Parteien und Konfessionen hinweg ein Volk geworden sind.

Nachdem die historische Aufgabe der Länder erfüllt ist, ist für diese als selbständiges territoriales Gebilde kein Raum mehr. Der Deutsche kennt heute seinen preussischen, bayerischen oder sonst partikular deutschen Staat mehr, sondern nur noch das eine und einzige Deutsche Reich. Dieser Entwicklung und diesem Fortschritt der Geschichte wird in absehbarer Zeit durch eine neue Gliederung des Reichsgebietes Rechnung getragen werden. So hat die Reichsregierung bereits beschlossen, die Verwaltung des Saarlandes bis zur Eingliederung in einen Reichsgaue selbst zu übernehmen. Die vorordnende Aufgabe, die hier der Lösung harret, ist die Angleichung des im Saarland geltenden Rechtes an das Reich. Nur die dringlichsten und notwendigsten Gesetze sind bereits mit dem heutigen Tage eingeführt worden. Die weitere Angleichung wird schrittweise und weiterer Berücksichtigung der saarländischen Verhältnisse geschehen. Ich zweifle nicht daran, daß alle etwa auftauchenden Schwierigkeiten sich in bestem Einvernehmen mit der Bevölkerung lösen lassen werden. Sie, Herr Reichskommissar, sind der berufene Vermittler zwischen dieser und der Reichsregierung.

Ein geringer Bruchteil der saarländischen Bevölkerung hat, verheißt und belogen von ihren sogenannten Führern, die heute jenseits der Grenze weilen, geglaubt, dem Reich Adolf Hitlers die Stimme versagen zu müssen. Zum großen Teil stehen sie heute bereits in unseren Reihen.

Aber auch denjenigen, die noch abseits stehen, reichen wir freudig die Bruderhand zur Versöhnung, soweit sie guten Willens sind, als Deutsche an Volk und Reich Aufbaubarbeit zu leisten.

Auch im Saarland herrscht leider noch eine weitgehende Arbeitslosigkeit. Auf ihre Beseitigung richten wir unser Hauptaugenmerk. Die Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung wird in großzügigster Weise von Ihnen, Herr Reichskommissar, auch im Saargebiet durchzuführen sein. Bei den wirtschaftlichen Maßnahmen zur Erhaltung und Förderung der saarländischen Industrie und zur Gewinnung neuer Arbeitsmöglichkeiten und damit einer Verminderung der Arbeitslosigkeit wird Ihnen ganz Deutschland freudig helfen.

So führe ich Sie, Hg. Bürdel, namens des Führers und Reichskanzlers hiermit in Ihr Amt ein, das Ihnen umfassende Befugnisse gibt. Sie werden die Dienstgeschäfte zum Wohl der saarländischen Bevölkerung führen, die nun heimgekehrt ist in ihr Vaterland. Ich wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern vollen Erfolg, Ihrer Arbeit und dem Volke an der Saar einen ruhigen und stetigen Aufstieg und daß es sich nach der fünfzehnjährigen Trennung wohlgeborgen fühle in der großen Volksgemeinschaft des Dritten Reiches.

In dieser weisehervollen Stunde schäme ich mich glücklich, als erster Vertreter der Reichsregierung die deutsche Saar im Reich willkommen zu heißen.

Die deutsche Saar und das treudeutsche Saarvolk
Sieg Heil!

Korpsführer des NSKK, Hühnlein, mehrere Staatssekretäre und andere hohe Beamte der Reichs- und Staatsbehörden, sowie Führer der SA, SS, und des Arbeitsdienstes die Fahrt ins Saargebiet an. Der Sonderzug trifft Freitag früh in Saarbrücken ein.

Die Wehrmacht am Tag der Rückgliederung.

Anlässlich der Rückgliederung des Saargebietes finden am Freitagvormittag auf Befehl des Reichswehrministers, Generalfeldmarschall v. Blomberg, in allen Standorten Appelle statt, an denen auch die Heeresbeamten, Angestellten und Arbeiter teilnehmen.

Nach dem Spielen des Saarländes wird

folgender Erlaß des Reichswehrministers bekanntgegeben:

Nach mehr als 15jähriger Trennung kehrt das deutsche Saarvolk am heutigen Tage in das neue Deutschland heim. Unterhalb Jahrzehnte fremder Herrschaft, Verfolgung und Willkür haben die deutsche Gefinnung der Bewohner dieses Grenzgebietes nicht zu brechen vermocht, sondern sie nur gestärkt. Eine Lügenhefte, die ein anderes Deutschland als das Deutschland Adolf Hitlers vorpiegelte, ist schmählich zusammengebrochen. Der 13. Januar 1935 wurde zu einem beispiellosen Triumph für die Stimme des Blutes, der Vaterlandsliebe und der Schicksalsverbundenheit aller Deutschen. Für alle Zeiten unserer Geschichte wird dieser Tag der Volksabstimmung an der Saar ein leuchtendes Beispiel für die feghafte Kraft deutschen Volkstums, deutschen Freiheitswillens und deutschen Selbstbestimmungsrechts bleiben. Wir Soldaten wollen uns an dem Siegeswillen und der Jähigkeit des Saarvolkes ein Beispiel nehmen. Es sind die gleichen heiligen Kräfte, die den friedlichen Kampf an der Saar zum glücklichen Ende führten, wie wir Soldaten sie in der Feuerprobe des Ernstfalles bewähren müssen. Wir grüßen in dieser Stunde unsere Brüder und Schwestern an der Saar. Wir danken ihnen für die Hingabe und die Opfer, die sie für uns und für Deutschland brachten. Wir vereinigen uns mit ihnen in dem Gelübnis unwandelter Treue zu Volk und Reich. Wir ehren Deutschland, und in ihm das Saarland, indem wir rufen: „Unser Führer und Reichskanzler, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, und unser großes deutsches Vaterland: Hurra! Hurra! Hurra!“

Aufruf des Reichsjustizministers.

Berlin, 28. Februar. Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat an die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsjustizverwaltung im Saarland folgenden Aufruf gerichtet:

„Mit der Rückgliederung des Saarlandes am 1. März

kehrt auch ihr, deutsche Beamte der Reichsjustizverwaltung im Saarland, zur deutschen Justizverwaltung zurück. Ihr werdet als erste Beamte der Reichsjustiz mit dem 1. März Reichsbeamte. Aus diesem Anlaß grüße ich euch und heiße euch im neuen Reich herzlich willkommen. In gleicher Weise gilt mein herzlichster Gruß allen Angestellten und Arbeitern, die im Dienste der Reichsjustizverwaltung des Saarlandes stehen.

Fünfzehn Jahre lang habt ihr auf schwerem Posten euer Pflicht für euer Deutschtum getan. Dafür gilt euch heute der besondere Dank und die Anerkennung des deutschen Volkes.

Mit meinem Dank verbinde ich den Wunsch, daß ihr als Beamte des Deutschen Reiches mit derselben Treue und Hingabe wie bisher eure Pflicht erfüllt. Noch ist manche Arbeit zu leisten, um das Saarland reibungslos in das neue Deutschland einzufügen. Von uns aus ist alles getan, euch diese Arbeit zu erleichtern. Helft mit an dem Aufbau, den wir vor über zwei Jahren unter der Führung Adolf Hitlers begonnen haben, damit auch das Saarland vor aller Welt Zeugnis ablegt von dem friedlichen Aufbaumillen des neuen Deutschlands, seines Führers und seines Volkes.

Der Saargruß der deutschen Polizei.

Ein Aufruf des Generals der Landespolizei Hg. Dalwege.

Berlin, 1. März. Der Befehlshaber der deutschen Polizei, General der Landespolizei, Hg. Dalwege, stellt dem „Völkischen Beobachter“ einen Aufruf zur Verfügung, in dem es u. a. heißt:

Wenn heute die ganze deutsche Nation freudig bewegten Herzens die Rückkehr ihrer Brüder von der Saar als großen Festtag feiert, wenn heute von Nord bis Süd, von Ost zu West eine Welle ehrlicher Begeisterung unser ganzes im Nationalsozialismus geeintes Volk erfasst, so hat die neue deutsche Polizei, die Polizei des nationalsozialistischen Staates, wärmsten Anteil an dieser Festesfreude. — Die deutsche Polizei ist stolz darauf, zu ihrem Teil dazu beigetragen zu haben, daß die Volksgenossen von der Saar in ein Reich des Friedens und der Ordnung einziehen, in ein Reich, in dem der unbedingte Schutz des Staatsbürgers gewährleistet ist und rücksichtslos der Verbrecher bekämpft wird. Absolute Sicherheit vor Volksfeinden und Verbrechern durch eine Polizei, die sich eins fühlt mit allen Teilen des Volkes, die darin weitestgehend, den Schwachen und Bedürftigen Hilfe zu bringen, das ist unsere Gabe für die Saar! Was wir in zweijähriger Reformarbeit an Erfahrungen sammeln, die in der Praxis bewährten Methoden einer zielbewussten und energischen Verbrechertätigkeit und die Erfolge moderner polizeilicher Vorbereitungsmaßnahmen, die jedem Volksgenossen weitestgehende Sicherheit gewähren, das alles soll selbstverständlich nun auch dem heimgekehrten Saargebiet zugute kommen.

Das Volk an der Saar hat in seiner Leidenszeit der letzten 15 Jahre gerade in polizeilicher Hinsicht manches erlebt, was es als weisensfremd empfunden und mit Mißtrauen gegen die Polizei erfüllen konnte. Die deutsche Polizei hat in dieser Hinsicht so manches zu ändern. Aber sie wird mit unerschütterlichem nationalsozialistischem Willen alle Schwierigkeiten überwinden, und ebenso, wie sie im Reich sich das kameradschaftliche Vertrauen der Bevölkerung erworben, wird es in Kürze auch an der Saar sein!

Wenn heute unter dem Jubel der ganzen Nation der nationalsozialistische Staat an der Saar seine Hoheitsrechte übernimmt, wenn heute zum ersten Mal die deutsche Polizei — unter ihnen die Polizeibeamten, die an der Saar ihr Deutschtum unter schwierigen und entwürdigenden Verhältnissen 15 Jahre lang unter dem Befehl Fremder vertreten mußten und haben, — ihre Pflicht nunmehr nach dem Befehl und Willen unseres Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler an der Saar erfüllt, so ist sich jeder einzelne Polizeibeamte der historischen Größe dieses Tages bewußt. Jeder wird wie im Reich, so auch an der Saar seine ganze Kraft einsetzen, um die vom Führer gestellten Aufgaben zu erfüllen, um mitzuhelfen an dem friedlichen Aufbau unseres geliebten Vaterlandes.

Die Uebergabe des Saargebietes an den Dreierausschuß.

Saarbrücken, 28. Februar. Am Donnerstagvormittag erfolgte die offizielle Uebergabe des Saargebietes durch die Regierungskommission an den Dreierausschuß des Völkerbundes. Hierbei wird folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Am 28. Februar, um 17.20 Uhr, hat am Sitz der Regierungskommission des Saargebietes die Uebergabe an den Dreierausschuß des Völkerbundes stattgefunden. Nach Erledigung der Formalitäten gab Präsident Anso einen Überblick über das Werk der gegenwärtigen Regierungskommission und der vorangegangenen Kommissionen während der letzten 15 Jahre, wobei er dem Dreierausschuß die Anerkennung für das von ihm vollbrachte Werk aussprach. Den Worten des Präsidenten Anso schlossen sich das französische Mitglied Manrice und das saarländische Mitglied der Regierungskommission, Hoffmann, an. Der Dreierausschuß gab in seiner Antwort seinem Dank für die Mitglieder der Regierungskommission Ausdruck, die das Werk des Dreierausschusses sehr erleichtert haben.

Die Trikolore eingeholt.

Saarbrücken, 28. Februar. Donnerstagabend versammelte sich das französische Direktorium der Verwaltungsdirektion, das mit sechs Mann noch vertreten war, an der ersten Etage des Gebäudes, um die Trikolore einzuholen. Die Herren hatten sich im großen Zimmer versammelt und nach einer Ansprache des stellvertretenden Generaldirektors wurde die französische Fahne, die 15 Jahre lang auf dem deutschen Verwaltungsgebäude Kunde gab vom westlichen Imperialismus, eingeholt.

Uebergabe der Polizeigewalt.

Saarbrücken, 28. Februar. Donnerstagvormittag wurde im Kreisständehaus die Polizeigewalt des Saargebietes durch den Präsidenten der Regierungskommission, Anso, an den Beauftragten der Reichsregierung, Regierungskommissar Dr. Saasen, übergeben. Nach der Uebergabe im Kreisständehaus wurde den neuen Leitern der Polizei durch Regierungskommissar Saasen ihr Amt übergeben, wobei ein dreifaches Sieg-Deil auf den Führer ausgedrückt wurde. Mit der Leitung des Polizeipräsidiums ist Ständartenführer Schmeller, Führer der Standarte 10 und Inhaber des Goldenen Parteiabzeichens, betraut worden. Kommandeur der Schutzpolizei ist Major Gert, Kommandeur der Gendarmerie Major Diermann.